

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

2 (3.1.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-689217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-689217)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

Inserate findende werksamste Verbreitung und besten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf. Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoucen-Exposition v. F. Witter, Mottensstraße 1, und W. H. Coroes, Garenstr. 5. Brunsbüttel: G. Sandhede, sowie sämtliche Annoucen-Expositionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 2.

Oldenburg, Sonnabend, den 3. Januar 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Politische Wochenübersicht.

H. Oldenburg, 3. Jan.

Die Woche, die vom alten Jahr ins neue hinüberleitete, hat Leberationen besonderer Art nicht gebracht. In der inneren Politik nehmen die neuen Handelsverträge, Streitigkeiten des Bundes der Landwirte gegen die konservative Fraktion, Erörterungen über eine angelegentlich bevorstehende Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages und des Wahlrechts neben dem sächsischen Ehedrama den weitesten Raum ein; in der äußeren erhalten die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen, der Venezuela-Zwischenfall und die Ereignisse in Marokko uns fortgesetzt in Atem. Ferner haben die üblichen Betrachtungen am Jahreschluss konstatiert, daß das verfloßene Jahr im großen und ganzen ein ereignisreiches, aber namentlich in wirtschaftlicher Beziehung nicht sehr erfreuliches war.

Die neuen Handelsverträge, die auf Grund des neuen Tarifs mit Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz abgeschlossen werden sollen, werden kaum dem jetzigen Reichstage noch zugehen. Sie würden in ihm auch nur auf Annahme rechnen können, wenn sie agrarisch gehalten wären. Andererseits werden aber die Vertragsgegner im Auslande möglichst vorteilhafte Bedingungen zu erlangen suchen, und so wird gerade bei den Agrarzöllen eher ein Nachlassen als ein Anspannen zu erwarten sein. Während man im allgemeinen geneigt ist, auf Grund der bisherigen Verträge zu verhandeln, werden in einzelnen die Kämpfe und Differenzen sicher nicht ausbleiben. Zunächst wird der Handelsvertrag mit Rußland, auf dessen Zustandekommen unsere Regierung im Interesse der ostdeutschen Industrie viel Wert legt, den Reichstag beschäftigen. Aber, wie gesagt, schwerlich den jetzigen.

Im Kampf des Bundes der Landwirte gegen die konservative Reichstagsfraktion werden die Bauern schon offen davor gemahnt, bei den nächsten Reichstagswahlen einem der Abgeordneten ihre Stimme zu geben, die an dem Zustandekommen des Zolltarifs mitgewirkt haben. Also wird der Bund wahrscheinlich überall eigene Kandidaten aufstellen. Daß es dann um die Aussichten der Konservativen schlecht bestellt ist, leuchtet ohne weiteres ein.

Mit der angelegentlich bevorstehenden Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages und des Wahlrechts scheint es nichts weiter zu sein als eine Ente, die aus der Spree in die Nar hinübergeflogen ist und in die Redaktion der „Mittl. Westf. Nachr.“ ein Ei hat fallen lassen. Man wird im Reichstage froh sein, — und zwar bei allen Parteien, daß die Geschäftsordnungsdebatten vorläufig ihr Ende erreicht haben, und keine Lust verspüren, den Kampf aufs neue zu entfesseln.

Oben wäre zu wünschen, daß in dem sächsischen Ehedrama, oder der Geirung, wie die Affäre von der sächsischen Regierung betitelt worden ist, die politische Seite von der romantischen mehr als getrennt, getrennt würde. Die hohe Politik hat mit dem 23jährigen Sprachlehrer Monsieur Girons schwarzen Haar und schwarzen Augen eigentlich wenig zu tun. Mehr interessiert, ob die Ehe der Kronprinzessin geschehen wird. Sie wird es wahrscheinlich zwittrlich, nicht kirchlich. Dann ist eine Wiederverheiratung des Kronprinzen ausgeschlossen.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen sind in letzter Stunde noch zu Stande gekommen, worüber allgemeine Befriedigung herrscht. Das Zustandekommen des Ausgleichs bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Möglichkeit eines Zusammengehens der beiden Hälften der Monarchie in den wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Fragen. Bekanntlich läuft schon lange ein tiefer Abgrund zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen, und es wird nur der Verzicht des Monarchen Kaiser Franz Josef auf in diesem Falle wieder gelangen sein, das Fluchwort der Vereinigung noch einmal zu Stande zu bringen. Das sind, bei dem hohen Alter des Habsburgers, trübe Aussichten für die Zukunft.

In Venezuela wird sich, wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, mit denen bei der Revolution im Innern des Landes allerdings ständig zu rechnen ist, die weitere Abwicklung der Dinge in der Weise vollziehen, daß die Angelegenheit vor den Haager Schiedsgerichtshof verweisen wird. Hoopewelt hat mit Ablehnung des Schiedsrichterrats insofern korrek und konsequent gehandelt, als auf der panamerikanischen Konferenz im letzten Jahr die beteiligten amerikanischen Staaten verpflichtet

wurden, diplomatisch unlösbare Fälle von Schiedsgericht anzufragen vor das Haager Schiedsgericht zu verweisen. Ein solcher Fall liegt unsreilich vor.

Den Dingen in Marokko können wir Deutschen zunächst als Fühler Beobachter zuschauen. Wir haben keine politischen Interessen am Sultanat Marokko. Welcher Vornsträger den Thron am Willkürande einnimmt, ist uns gleichgültig. Die beteiligten Mächte sind Spanien, England, Frankreich, Italien. Und die gegenseitige Eiferucht unter ihnen wird schon dafür sorgen, daß keinerlei Lebergriffe geschehen. Gelegenheit zu Hebereieen und internationalen Verwicklungen ist natürlich auch hier wieder gegeben. Aber eine Neigung zu Intriguen ist bis jetzt bei keiner Macht zu erkennen.

Der Besuch des Kronprinzen in Petersburg.

Aus Berlin, 2. Jan., wird uns geschrieben: Der demnächst erfolgende Besuch des Kronprinzen in Petersburg, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ feobend ankündigt, ist wohl auf einen Wunsch des Zaren bei der letzten Kaiser-Zusammenkunft zurückzuführen. Eine politische Bedeutung wird der Reise nicht beigelegt werden können. Für den Träger einer politischen Mission, wie sie Prinz Heinrich bei seiner Amerikafahrt hatte, ist der Kronprinz noch zu jungemlichem Alter. Auch hier von abgesehen, ist kein Grund ersichtlich für eine besondere Entsendung nach Petersburg. Man könnte vielleicht an den deutsch-russischen Handelsvertrag denken, aber die Fragen, die dabei in Betracht kommen, sind wohl überhaupt noch nicht spruchreif, und wenn sich Schwierigkeiten ergeben, was bei dem hohen Charakter des russischen Finanzministers zu erwarten ist, so dürfte Graf Bülow die Fahrt nach Petersburg antreten. Doch das ist Zukunftsmusik. Der Kronprinz, der wie es heißt, in den Eigenschaften des Ungangs an seinen Großvater erinnert, wird sicherlich die herzlichste Aufnahme am russischen Hofe finden und in marmigader Weise ausgezeichnet werden. In Oesterreich-Ungarn und in England hat der Kronprinz, wie man weiß, den sympathischsten Eindruck hinterlassen. Die Beziehungen zu Rußland, wenn sich auch mitunter im diplomatischen Noten- und Meinungsaustrausch Schwierigkeiten ergeben, und wenn auch diese Regierung vorrühlicher behandelt, man will als die russische, haben dadurch allmählich Festigkeit und Stetigkeit erlangt, daß Kaiser Wilhelm sich die Pflege der familiären Beziehungen zum Zarenhaus sehr anelegen sein läßt. Uebrigens ist anzunehmen, daß der Kronprinz seinen Vater auf der für Anfang des Aprils geplanten Reise nach Italien begleiten wird.

Abschlägig beschiedene Petenten.

Wenn das Parlament der Regierung Petitionen zur Berücksichtigung überreicht, so bringt es damit seine Leberzeugung von der Berechtigung der Forderung der Petenten zum Ausdruck. Umso schmerzlicher muß es dann für die letzteren sein, wenn die Regierung sich trotzdem nicht entschließt, der Petition Folge zu geben, wie das jetzt gegenüber derjenigen des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes geschehen ist, die sich gegen den Wettbewerb der Militärkapellen richtet. Es bleibt den zweifelslos in unglücklichen Erwerbsverhältnissen lebenden Zivilmusikern sonach nichts anderes übrig, als erneut beim Parlament vorzulegen zu werden. Steter Tropfen höhlt den Stein. Mancherlei spricht natürlich auch zu Gunsten der Herren vom Militär, und die Zivilmusiker haben Lebensgenossen in den Handlungsgelassen, die vor einiger Zeit gegen die Zulässigkeit der diätarischen Beschäftigung von Militärbeamten in Kantinentalen vergeblich beim preussischen Kriegsministerium petitionierten. Auf jeden Fall ist zu wünschen, daß die Petitionen in Zukunft in beschleunigtem Verfahren zur Erledigung gelangen. Auf die Eingabe des Musikerverbandes ist erst nach reichlich zwei Jahren Bescheid eingetroffen. An diesen unbillbaren Zustand trägt allerdings der Reichstag, der zur Beratung von Petitionen am wenigsten Zeit übrig zu haben erlaubt, ein gut Teil Schuld.

Der schlaue Castro.

Die an der Venezuela-Aktion beteiligten Mächte bezagen zur Zeit über die Antwort des Präsidenten Castro bezüglich des Schiedsgerichtsverfahrens. Herr Castro hat seine Bedingungen und Vorbehalte gemacht! Der Ton der verschiedenen offiziellen Erklärungen an die Mächte soll ein ebenso selbstbewußter und von einem wahren Grandiosität erfüllt sein, wie in seinen Gesprächsäußerungen. Herr Castro geht von der Leberzeugung aus, daß ihm die Mächte bitteres Unrecht zugefügt haben, und daß er einen Beweis großer Freundschaft und Selbstlosigkeit gibt, wenn er auf das Schiedsgerichtsvorverfahren sich einläßt. Preislos ist, so wird versichert, daß die Mächte mit Venezuela wenig Umstände machen würden, wenn nicht die Empfindlichkeit der Vereinigten Staaten zu schonen wäre, oder richtiger, die

empfindliche Volksstimmung in den Vereinigten Staaten, die immer eine Verletzung der Monroe-Doktrin wittert. Präsident Castro persönlich ist auch der Regierung in Washington ziemlich gleichgültig, aber man glaubt dort eben der Stimmung im Lande gewisse Konzeptionen machen zu müssen, und man hält darum eine Hand in die Sache. Als ein glücklicher und acceptabler Weg wird das Anerbieten neuerer Bankgruppen betrachtet, die venezolanischen Schulden gegen Verpfändung der Zolleinkünfte zu übernehmen. Nur wird bezweifelt, daß Castro mit dem Arrangement einverstanden ist, denn ihm kommt es ja gar nicht darauf an, seiner Verpflichtungen sich zu entledigen, sondern vielmehr, Zeit zu gewinnen. Herr Castro beherzigt das schlaue italienische Sprichwort, das überlegt also lautet: „Wer schlau ist, läßt die Zahlung schweben.“ Es können Dinge sich begeben, die der Zahlung ganz entheben.“ Und außer der Zahlung ist noch die Entscheidung zu leisten, wozu Castro sich um keinen Preis verstehen will. Es sind also noch Schwierigkeiten genug vorhanden, auch nachdem, was als sicher gilt, das Schiedsgericht endgültig anerkannt worden ist.

Staatssekretär Hay hat am 31. Dezember Castro's Antwort auf den Vorschlag, die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, erhalten. Castro's Antwort im allgemeinen die Grundzüge des Anerbietens an die Antwort wird nach London, Berlin und Rom übermittelt werden.

Man glaubt in Washington zu wissen, daß die Antwort auf eine Bedingung enthält, welcher die amerikanischen Behörden nicht beipflichten können. Aber das Staatsdepartement betrachtet es nicht als notwendig, Einzelheiten der zwischen den Mächten ausgetauschten Vorschläge zu billigen oder zu ablehnen. Desgleichen glaubt man zu wissen, daß die betreffende Bedingung nicht bedeutungsvoll sei, und daß sie nicht das Aufheben des Schiedsgerichtsplanes herbeiführen würde.

Die „Morning Post“ meldet aus Newyork: Ein Telegramm aus Caracas berichtet, daß ein Enbdiat von Newyorker Finanzleuten, die nicht mit Seligmann in Verbindung stehen, versuchen soll, mit Castro ein Abkommen, betreffend eine Anleihe, zu schließen, durch das Venezuela in die Lage versetzt werden soll, seine Verpflichtungen zu begleichen. Auch eine französische Bankfirma, so heißt es, soll an dem Projekte beteiligt sein.

Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Caracas gemeldet wird, erklärte Castro dem dortigen Berichterstatter des genannten Bureaus, wenn die fremden Mächte eine schleunige, endgültige Erledigung des Streitfalles wünschen, brauchten sie Venezuela nur die schuldige Rücksicht zu zeigen. (1) Die Beilegung hänge mehr von ihnen als von Venezuela ab.

Marokko.

Frankreich trifft neuerdings Vorkehrungen, seine Interessen in Marokko wirksam zu schützen. Wie halbamtlich verlautet, verstärkte die französische Regierung wegen der Vorgänge in Marokko die Garnisonen an der algerisch-marokkanischen Grenze, um das Eindringen von marokkanischen Banden in Algerien zu verhindern. Der in Oran befindliche Kreuzer „Du Guesclap“ hält sich bereit, befalls Schuges der französischen Bewohner gegebenen Falles abzugeben.

Auch England hat ein Geschwader für Marokko in Stand gesetzt. Ein aus den Minenschiffen „St. Louis“, „Charlemagne“, und „Gaulois“ und den Kreuzern „Chango“ und „Linois“ bestehendes Geschwader hält sich zur Ausfahrt nach Marokko bereit. Die Schiffe ergänzen bereits ihre Vorräte an Lebensmitteln, Kohlen und Munition.

Der spanische Kreuzer „Infanta Isabel“ ist in Tanger eingetroffen. Der Kommandant desselben überbrachte dem spanischen Gesandten Instruktionen seiner Regierung. Der Gouverneur von Tanger erklärte sämtlichen Koblenhäußlingen, daß sie für die Sicherheit der Wege in ihren Bezirken verantwortlich seien.

Eine Meldung aus Tanger besagt: Der Bruder des Sultans, Mussah Mohammed, genannt „der Einäugige“, welcher sich bisher in Gefangenschaft befand, wurde auf Befehl des Sultans freigelassen und wieder in Rang und Würden eingesetzt.

Nach weiteren Meldungen aus Tanger lagert der Präsident gegenwärtig auf dem Gebiete von Hivaid, von wo er Briefe an die benachbarten Stämme sandte, um sie für sich zu gewinnen. Die Mauern von Fez werden jetzt mit Geschützen versehen. Von den Aufständischen ist bisher kein Wort auf die Stadt geschallt worden; sie scheinen nicht geneigt, obwohl sie über genügende Streitkräfte verfügen, auf mehrere Tage ihre Dörfer zu verlassen und sich im Felde zu verproviantieren. In der Stadt Fez herrscht nach wie vor Ruhe, aber der hohe Preis der Lebensmittel erhöht die Unzufriedenheit der Bevölkerung.

In Melilla dauern die Vorsichtsmaßnahmen fort. Die Artillerie wird verstärkt. Die Bejehs-

Haber der äußeren Forts dürfen weder Anführer noch Soldaten nach außen passieren lassen.

Dem „Liberal“ wird aus Tanger gemeldet: Eine dem Hofe des Sultans nahestehende Persönlichkeit hält es für sicher, daß, wenn die Ereignisse erneut eine ernsthafte Gestalt annehmen sollten, der Sultan von Fez Flüchtigen und die Kemur-Räubern und andere Stämme zur Hilfe aufzufufen und unter völliger Aufsicht seiner Neigungen zu den europäischen Einrichtungen als Hüter des Islams auftreten würde. Dann dürfte der Sultan mit großen Streitkräften nach Fez zurückkehren, um bis zum äußersten zu kämpfen.

Eine Madrider Drahtung des „Morning Leader“ besagt dagegen nach der „Post. B.“, der Sultan von Marokko veranlaßte die Notabeln von Fez und versprach ihnen, die Beziehungen zu den Christen abzubrechen und seine Kritiker abzuköpfen. (?) Sein alleiniger Zweck sei die Aufrechterhaltung des Islams. Die unzureichende Entlassung aller europäischen Beamten, sowie die Rückkehr zu einer scharf reaktionären Politik gilt als bevorstehend, gleichwohl ist die Lage des Sultans noch äußerst gefährlich.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing gestern morgen wie alljährlich die Abordnung der Halloren, unternahm später mit der Kaiserin einen Spaziergang und hatte eine Besprechung mit dem Reichskanzler in dessen Palais.

Ein Besuch des Kaisers in Hannover, der auf mehrere Tage berechnet ist, steht für nächste Woche zu erwarten. Die Ankunft des Kaisers erfolgt am Donnerstagsnachmittag.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, der Kronprinz werde sich, einer vor mehreren Wochen ergangenen Einladung des Kaisers Nikolaus folgend, Mitte dieses Monats zu einem Besuche am russischen Hofe nach Petersburg begeben. (Siehe den betr. Artikel.)

Der Zustand des Königs Georg von Sachsen ist unverändert und gilt nach wie vor als sehr ernst.

Im Vatikan wird nach einer Drahtmeldung der „Post. Ztg.“ aus Rom berichtet, daß ein etwaiger Antrag auf kirchliche Scheidung der Ehe des sächsischen Kronprinzenpaares, der bisher noch nicht eingetroffen ist, nach den kanonischen Regeln geprüft und lediglich auf Grund der bezugnehmenden Beweise ohne Rücksicht auf die Stellung der Petenten entschieden werden wird. Auch die „Tribuna“ ist dahin unternimmt, daß eine etwaige Annullation des Papstes keineswegs von vornherein abgewiesen werden würde. Unternommene Personen wollen wissen, daß Prinz Max von Sachsen angegangen worden sei, für die Beilegung der Affäre zu wirken. (?)

Die Kronprinzessin von Sachsen hat ihren Anwalt Sachsalen erucht, ein Memorandum abzufassen, welches sie unterzeichnete und worin die wahre Geschichte über ihre Lage am Dresdener Hofe und ihre Flucht dargestellt wird. Die Kronprinzessin und Citron haben für sechs Monate eine kleine Villa in Genf gemietet.

Ueber den Einspruch, welchen das Bürgerliche Gesetzbuch auf die Ehescheidung ausübt, teilt Justizrat Dr. Staub auf Grund einer Statistik in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ die folgenden interessanten Daten mit: Die Jahre 1898 und 1899 kam man nicht in Betracht ziehen, weil in diesen Jahren die Zahl der Ehescheidungen unverhältnismäßig hoch war. Bis hatten geschildert, unter der Herrschaft des neuen Rechts nicht mehr so leicht geschieden zu werden, und nahmen daher in den letzten Jahren des alten Rechts die gute Gelegenheit wahr, um eine verheiratete Ehe zu beenden. Wenn man aber die Jahre 1897 und 1900 miteinander vergleicht, so ergibt sich, daß im letzteren Jahre 1452 Ehen geschieden wurden, im letzteren nur 958. Auch bei der Verteilung der einzelnen Fälle auf die Gründe der Scheidung zeigt sich der Einspruch des B. G. B. insbesondere wird der Gebrauch jetzt viel mehr als in früheren Jahren als Grund der Scheidung geltend gemacht. Das liegt aber nicht etwa an einer gesteigerten Sittenstrenge, sondern daran, daß die Scheidung mit gegenseitiger Einwilligung und aus unüberwindlicher Abneigung abgelehnt ist. Weist lag dieser unüberwindlichen Abneigung gegen den Ehegatten gleichzeitig eine unüberwindliche Zuneigung zu einer dritten Person zugrunde, und dieses Verhältnis wurde, wenn möglich, vor Gericht verschwiegen. Jetzt muß es zur Erzielung der Ehescheidung erbarmslos aufgedeckt werden.

Der preussische Minister des Innern setzt durch den „Reichsanzeiger“ die Mitglieder des preussischen Landtags davon in Kenntnis, daß die Eröffnung des auf den 13. Januar einberufenen Landtags an diesem Tage mittags 12 Uhr im weissen Saale des königlichen Schlosses erfolgt. Zu vor finden Gottesdienste in Monbijou und in St. Hedwig statt.

Wald nach Neujahr dürfte der Bundesrat, wie die „Domb. N.“ schreiben, in die Lage gebracht werden, sich mit dem Gesetzentwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte zu befassen. Der Entwurf sieht beinahe die Regelung der Materie im Anschluß an die Gewerbegerichte vor.

Nachdem nunmehr das Zolltarifgesetz vom „Reichsanzeiger“ ohne den Text veröffentlicht ist, wird in ganz kurzer Zeit eine amtliche Ausgabe des neuen Zolltarifs selbst herausgegeben werden, damit die Interessenten sich über die sie angehenden Positionen authentisch unterrichten können.

Unter der Spitzmarke „Wilder Lärm“ schreibt die „Allg. Ztg.“: Die freimüthige Presse trug dieser Tage eine angelegliche Ausrufung eines Grand-Signeurens herauf, daß dem Reichstagswahlrecht eine ernste Gefahr drohe. Nimmehr bemerkt die „Kölnischer Nachrichten“ in einer Besprechung von Gerichten über Wahlrechtsänderungen und dergl. folgendes: Uns ist sogar eine Neuvergebung des Reichstagswahlrechts bekannt, die gegen das gegenwärtige Reichstagswahlrecht wohl ausgenutzt werden könnte; als nämlich bei Wisnards Entlassung eine hochgestellte Persönlichkeit dem Alt-Reichskanzler die Einführung des allgemeinen Stimmrechts vorwarf, stimmte der Kaiser mit den Worten zu: Da hat er dem Volke Champagner gereicht, während es der Bouillon bedürfte. — Es ist nicht recht ersichtlich, was mit dieser unfotografierbaren Behauptung bewiesen werden soll.

Es ist etwas anderes, das gleiche Wahlrecht einführen und das gleiche Wahlrecht abschaffen. Es gibt viele Leute, die das Reichstagswahlrecht für reaktionär und ungerecht halten. Aber keine ernsthafte politische Persönlichkeit denkt daran, das unzulässige, eine Beilegung des gleichen Wahlrechts, zu verjagen.

Der bekannte Staatsrechtslehrer Prof. Laband erörtert in neuesten Hefte der „Deutschen Juristenzeitung“ den Antrag Kardorff und die Diskussion im Reichstage. Es heißt da: Die Gefährlichkeit und Unzulässigkeit des beim Zolltarif beliebigen Verfahrens zeigt sich darin, daß man es mit einer kleinen Modifikation auch auf alle anderen Gesetze anwenden und dadurch die Durchberatung derselben und die Beschlußfassung über deren einzelne Bestimmungen abkürzen kann. Der Bundesrat hätte z. B. einen Gesetzentwurf vorlegen können, dessen einziger Artikel lautete: „Das in der Anlage abgedruckte Bürgerliche Gesetzbuch tritt am 1. Jan. 1900 in Kraft.“ Was hätte wohl der Reichstag dazu gesagt, wenn ihm zugemutet worden wäre, durch eine Abstimmung über diesen einzigen Artikel, ohne Beratung und Beschlußfassung über die einzelnen Paragraphen, die Annahme oder Verwerfung des B. G. B. zu beschließen? Vielleicht wird dieses Verfahren einmal in Nachahmung des v. Kardorffschen Antrages bei dem zu erwartenden neuen Strafgesetzbuch beliebt werden, um es vor den Verschleppungsanträgen gewisser Fraktionen zu bewahren und diese samt und sonders durch einen einzigen Beschluß, über dieselben zur Tagesordnung überzugeben, zu „gullotiniieren“. Als formell verfassungswidrig ist der v. Kardorffsche Antrag nicht anzusehen; denn die Reichsverfassung erfordert zu einem Reichsgesetz nur einen Mehrheitsbeschluß des Reichstages; daß er aber geschäftsordnungswidrig war, unterliegt nach meiner Ansicht keinem Zweifel, und ebenso wenig, daß er einen höchst bedenklichen Präzedenzfall bildet, wenn wieder eine entschlossene Majorität die Minorität mundtot machen will.“

Eine Verfügung des Reichspostamts ordnet den Gebrauch der einheitlichen Rechtschreibung auch im amtlichen Verkehr der Verkehrsstellen an. Die Verfügung ist am 1. Januar in Kraft getreten. Der Borrat an Formularen, Stempeln und Druckplatten kann aufgebraucht werden.

Wie die „Frankf. Oberztg.“ meldet, ist der wegen Unterschlagung von 30000 Mark seit drei Wochen flüchtige Majorie der Darmstädter Bank in Berlin, Gollnow, in Frankfurt a. O. verhaftet worden.

Ausland.

Deutscher-Land.

Wien, 1. Jan. (Neujahrsempfang). Der Kaiser nahm heute vormittag die Neujahrswünsche der Erzherzöge sowie die der obersten Hofwidnen der Erzherzöge sowie ein Familienmitglied, an welchem Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin sowie die übrigen hier weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen teilnahmen. (Ausleide). Das „Fremdenblatt“ schreibt bezüglich des Ausleides, man müsse sich vor der Hand mit der allgemeinen, aber auch beruhigenden Auffassung zufrieden geben, daß die Idee der politischen und kirchlichen Gemeinschaft der Monarchie sich durchsetzen habe, und daß die schwerwiegenden Interessen Oesterreichs nach jeder Richtung die volle Wahrung gefunden hätten. Die Einzelheiten des Ausleides werden bis zur Vorlegung desselben im Parlamente als geheim behandelt. Daraus geht hervor, daß die auftauchenden Einzelangaben der Blätter nicht authentisch seien und zudem in vielen Punkten mit der Wirklichkeit nicht im Einklange ständen.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. (Französisch-russische Verhandlung). Aus Anlaß des Neujahrstages überhandte der russische Kriegsminister General Kuropatkin in seinem und sämtlicher Offiziere des Kriegsministeriums Namen dem Kriegsminister André ein Telegramm, in welchem er die Wünsche für das Wohlergehen und Glück für André und die gesamte französische Armee zum Ausdruck bringt. Kriegsminister André erwiderte mit einem Telegramm, in welchem er die Wünsche sämtlicher französischen Offiziere für ihre russischen Kameraden ausspricht.

Italien.

Rom, 1. Jan. (Neujahrsempfang). Der König empfing heute die Ritter des Anzianatenordens, Kammermitglieder, sowie andere Körperlichkeiten zur Abkürzung der Neujahrsglückwünsche. Die Präsidenten des Senats und der Kammer verlesen Adressen. In derjenigen der Kammer heißt es, die Kammer sei glücklich über die gegenwärtige Lage des Landes, die wachsende Betätigung seiner Kräfte, den Frieden, der im Innern herrsche, und den hohen Rang, den das Land billigerweise im Auslande einnehme. Die tiefe Liebe und die weise Fürsorge, die der König dem Lande widme, sowie der Patriotismus des italienischen Volkes seien ein sicheres Unterpfand für die Zukunft des Landes.

Afrika.

London, 2. Jan. (Gegen den Mullah). Das „Neuerische Bureau“ erfährt, die englische Regierung habe dem Regus Menelick die Vorteile eines gemeinsamen Vorgehens zu dem Zweck, den Mullah einzuschließen, vorgeschlagen. Zwei englische Offiziere, Oberst Rochford und Hauptmann Gobbald, hätten England verlassen, um sich dem abessinischen Meer anzuschließen. Es heißt, der Regus habe den Vorschlag zwar noch nicht angenommen, werde aber zweifellos einwilligen. Man erwartet, daß die englischen Offiziere mit Ras Makonnen in Harar zusammentreffen werden, von wo aus die abessinischen Truppen ihren Vormarsch beginnen würden.

China.

Peking, 1. Jan. (Schwierigkeiten bei der Zahlung der Entschädigung). Ueber die Verzögerung Chinas, die Entschädigung auf der Goldbasis zu zahlen, berieten die Befehdten, die darüber auch ihren Regierungen telegraphisch berichtet haben, gemeinschaftlich; die Ueberreichung einer gemeinschaftlichen Note oder gleichlautender Noten wird erwogen, in denen China darauf hingewiesen werden soll, daß das Protokoll ausdrücklich die Zahlung auf der Goldbasis vorsehe. Sollte China seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so würde das erste Folgen nach sich ziehen. Die amerikanische Politik ist das hauptsächlichste Hindernis, das einer gemeinschaftlichen Note entgegentritt, und die be-

stehenden Schwierigkeiten werden allgemein der Ermüdung zugeschrieben, die China in dem Umland findet, daß seine Gründe von der amerikanischen Regierung gutgeheißen werden. Die Chinesen begnügen sich damit, die weitere Entwicklung abzuwarten, weil sie glauben, den Mächten sei es so schwierig, sich über ein gemeinsames Vorgehen zu einigen, daß die Unmöglichkeit auf unbegrenzte Zeit völlig zum Stillstand kommen würde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 3. Januar.

* Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Sonntag, 4. Jan., 53. Vorst. im Ab.: „Wein Leopold“, Volksstück mit Gesang in 6 Akten v. A. Arronge, Musik v. Bial. — Dienstag, 6. Jan., 54. Vorst. im Ab.: „Monna Vanna“, Schauspiel in 3 Akten v. Materlinck, deutsch v. Doppel-Bromfonski. — Donnerstag, 8. Jan., außer Ab. zu gewöhnlichen Kassenpreisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit. Erstes Gastspiel des Herrn Carl William Bäcker: „Der Viberpelz“. Eine Diebstahlskomödie in 4 Akten v. G. Hauptmann. Wechselt: Bäcker a. G. — Freitag, 9. Jan., außer Ab. zu gewöhnlichen Kassenpreisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zweites Gastspiel des Herrn Carl William Bäcker: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schauspiel in 4 Akten v. F. u. P. von Schönhan. Striebe: Bäcker a. G. — Samstag, 10. Jan., außer Ab. zu gewöhnlichen Kassenpreisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit. Außerordentliche Vorstellung für Auswärtige. Gastspiel des Herrn Carl William Bäcker. Auf diesseitigen Wunsch: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schauspiel in 4 Akten v. F. u. P. von Schönhan. Striebe: Bäcker a. G. Anf. 4 Uhr, Ende gegen 7 Uhr. — Sonntag, 11. Jan., außer Ab. zu gewöhnlichen Kassenpreisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit. Letztes Gastspiel des Herrn Carl William Bäcker: „Der Viberpelz“.

Die Inhaber ganzer Abonnements, welche zu den Gastspielen des Herrn Carl William Bäcker ihre Plätze beibehalten wollen, können die Billets am Montag, den 5. d. M., vorm. von 10 bis 12 Uhr, in der Vorhalle des Theaters, Eingang Nonnstraße, in Empfang nehmen.

A Großherzogliches Theater. Das am Donnerstag, den 8. Januar, beginnende Gastspiel des Herrn Carl William Bäcker bringt als Novität Hauptmanns köstliche Diebstahlskomödie: „Der Viberpelz“. Die Rolle des Wechselt ist eine Glanzleistung des Künstlers, über die die „Frankfurter Zeitung“ bei der Erläuterung schrieb: Wenn Herr Willers Verdienst allein darin bestände, die Komödie zu uns gebracht zu haben, so müßten wir ihm schon von Herzen Dank dafür wissen. Allein wir haben bei ihm noch über mehr zu quittieren, über seine meisterhaft gelungene Darstellung des Amtsvorsetzers, eine Figur, treu nach dem Leben gearbeitet, und bei aller Fülle des Humors kaum in einem Zuge durch Uebertriebung entstellt. Man möchte nicht gern einen Moment den Blick von ihm wenden, und der Ton jedes Wortes schien uns ein Treffer. Herr Bäcker hat gezeigt, daß er weit mehr ist, als was man gemeinhin unter einem Komiker versteht, seine Kunst hat Fühlung mit der des Charakterespielers. Der Bäcker einmal als Wechselt gesehen, wird das vorstehende Urteil gern unterschreiben.

Um diesseitigen, von auswärtigen Kunstfreunden geäußerten Wünschen zu entsprechen, ist es der Intendanz gelungen, Herrn Bäcker zu bewegen, am Samstag, den 10. Januar, in einer Extra-Auswärtigen Vorstellung in seiner Glanzrolle als Striebe im „Raub der Sabinerinnen“ aufzutreten. — Die Vorstellung findet außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassenpreisen statt. Anfang 4 Uhr, Ende gegen 7 Uhr. Bei dem vorausichtlich sehr frühen Besuche dürfte es sich empfehlen, Billets vorher schriftlich bei der Theaterkasse zu bestellen.

* Singverein. Die nächste Uebung des Singvereins findet wegen dienstlicher anderweitiger Zuanfnahme des Herrn Hofmusikdirektor Manns nicht am Montag, sondern am Mittwoch, den 7. Januar, statt.

* Die Weihnachtsferien in den Schulen erreichen mit dem heutigen Tage ihr Ende. Am Montag beginnt in sämtlichen Schulen wieder der Unterricht, der bis zum 4. April dauert, mit welchem Tage das laufende Schuljahr beendet wird und die Ferienen anfangen.

* Wührende Werke. Wie wenig Wärme der Herbst gespendet und wie wenig andererseits der Frost geschadet hat, kann man daran sehen, daß stellenweise draußen unter Baum-schuh noch blühende Weide anzutreffen ist, wovon man uns heute eine Probe einbrachte.

nan Die Eisenbahn-Direktion hat den um 11.40 Uhr vormittags von Oldenburg nach Hude fahrenden Güterzug zu A. 6345 zur Personenbeförderung zugelassen. Vom 5. Januar d. J. ab fährt derselbe am Werttag 3. Klasse nach Neuenmünne und Mülling.

* Konzer der Infanterie-Kapelle. Ein großes Konzer veranstaltet die Infanterie-Kapelle am kommenden Sonntag im Dübener Bürger Schützenhof. Dasselbe wird von der ganzen Kapelle ausgeführt. Das bereits angekündigte Programm ist recht reichhaltig. Der Besuch kann deshalb nur empfohlen werden.

* Wasser im Keller wird zur Zeit in vielen Häusern unserer Stadt angetroffen, was namentlich durch das hohe Grundwasser verursacht wird. Den Bewohnern empfiehlt darüber neben dem auf sich schon ungemüthlichen Lebensstand, daß sie die Keller wieder entleeren zu müssen. Außerdem wird auch durch das Wasser viel Verderben ausgeübt, da die im Keller aufbewahrten Vorräte leicht dem Verderben ausgesetzt sind.

* Baumrebel ist vor einigen Nächten am Mühlbrinkswege ausgeführt worden. Von den dort am Wege stehenden Eichenbäumen sind mehrere deart am Stamm beschädigt, daß dieselben jedenfalls absterben werden. Die Stämme sind sehr durchgeschlagen, was nur mit einem scharfen Instrument geschehen sein kann. Die muthwillige That ist zur Anzeige gebracht, und hoffentlich werden die Uebelthäter, welche eine exemplarische Strafe verdienen, von der Polizei ausgeführt werden.

* Der Turnverein Adorfst begibt morgen, Sonntag, sein 13. Stiftungsfest durch Schautänze und Ball in ihrem Rekreationslokal H. Cobinghaus. Wie bisher ist der Verein beehrt, zu diesem Feste das Beste zu bieten. In diesem Jahre gelangt u. a. ein Reueinrichtungen zur Vorführung. Ein volles Haus wird den Verein, da wohl sämtliche Vereine des Turnbezirks Stadt und Amt Oldenburg am Sonntag vertreten sein werden, für seine Mühe und Arbeit lohnen.

Der Osterburger Turnverein, der am 1. I. M. in das 29. Jahr seines Bestehens tritt, hält heute abend eine Hauptversammlung ab, in welcher die Neuwahlen stattfinden und über die Abhaltung der Feier des Stiftungsfestes und die Festsetzung eines Kostplatzes beraten wird. Der Verein ist am 1. Februar 1876 gegründet.

Wetterregeln für den Januar. Viel Regen, wenig Schnee und Winden mehr. — Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer im Gefahr. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Jahr. — Betri Stüblicher (13) kalt, wird vierzig Tage alt. — Je frohger der Januar, je freudiger das ganze Jahr. — Januar muß trocken, soll der Frühling lachen. — Wenn der Frost nicht im Januar kommen will, so kommt er im März und April. — Ist der Januar feucht und blau, wird der Frühling trocken und rauh. — Gibt im Januar viel Regen, bringt's dem Frühjahr keinen Segen. — Viel Morgenrot im Januar, viel Ungewitter das ganze Jahr. — Schön an Pauli Bekehrung (25), bringt allen Früchten Beschirmung. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Ist der Januar nicht naß, füllet sich des Winters Fuß. — Nebel im Januar deutet auf ein naßes Frühjahr. — Im Januar Donnergeroll, macht Kufen und Säffer voll. (Amml.)

Osternburg, 3. Jan. Unter überaus starker Beteiligung seiner Mitglieder, vieler Gäste und befreundeter Vereine beging der Osterburger Schützenverein in dem festlich geschmückten Saale des Schützenhofes die Feier seines 26. Stiftungsfestes, verbunden mit der üblichen Weihnachtfeier. Man hatte einen prächtig geputzten Tannenbaum aufgestellt, eine keine Verlohnung fand statt, und das Erschauen des Weihnachtsmannes wurde mit Freuden begrüßt. Ein lieblicher Kranz weißgekleideter Damen hatte sich eingefunden, und fleißig wurde der Tanzstift in der Vorhalle gehalten. Erst in früher Morgenunde verließen die letzten Gäste den Saal. Am nächsten Sonntag hält der Osterburger Bürgerverein eine Generalversammlung in der „Harmonie“ hierseits ab.

Bürgerfeste, 2. Jan. Die Bürgerfelder Sterbekasse hält am Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr beginnend, in Mohrens Gäßchen eine Generalversammlung ab. Die zu erledigende Tagesordnung umfaßt verschiedene wichtige Punkte, u. a. Jahresbericht, Rechnungsablage, Neuwahl. Anträge können in der Versammlung gestellt werden. — Der Bürgerfelder Kriegerverein hat auf morgen abend, 6 Uhr beginnend, eine Monatsversammlung im Vereinslokal (Mohrens Gäßchen) anberaumt. Die zu erledigende Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekannt gegeben.

Bürgerfeste, 3. Jan. In der gestrigen Meldung betr. den Einbruch bei dem Landmann Klens an der Feldstraße wird mitgeteilt, daß die ermittelten Täter nicht, wie berichtet, hinter Schloß und Riegel gebracht sind, sondern sich auf freiem Fuß befinden. Die Täter haben vor dem Einbrüche mehrere Wirtshäuser besucht, sind betrunken gewesen und haben später die Tat, anscheinend im Uebermut, ausgeführt, was wohl glaublich erscheint, zumal die ermittelten jungen Leute mit Klens gut befreundet sind. Alles will, wenn es noch anstandslos in seinen gesetzlichen Strafantrag zurückgehen.

Wildschauen, 2. Jan. Am Sylvesterabend wurde in Kleinenketten eine Treibjagd veranstaltet, bei der ein großes Unglück passierte. Ein Landpächter war mit seiner Familie unvorsichtig, der Schuß ging los und traf den in unmittelbarer Nähe stehenden Hauptlehrer Behrens in den Oberarm. Durch den Schuß ist eine größere Fleischwunde zerrissen. Es wurden sofort die Herren Dr. med. Strahlmann und Dr. med. Gup herbeigerufen, welche das Wundgebiet verpackten und den Betroffenen nach dem Krankenhaus überführen ließen. Daß die Schläge bedenklich ist, erhellt schon daraus, daß der Vermundete, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, Sonntagabend nach dem Hospital in Oldenburg befördert wurde. Die Familie des Hauptlehrers B. wird aufrichtig bemitleidet, und jeder wünscht hier, daß der Verletzte bald genesen möge.

Döllingen, 2. Jan. Bekanntlich ist an den Landtag eine Vorlage gelangen, welche fordert, der ersten Ent- und Bemäuerungsanweisung an der Hunte aus der Zentralkasse 30 000 M. vorzuschützen, bezw. für die Zinsen und Abtragung vorläufig gut zu sagen. Es sind Anlagen, die unbedingt gemacht werden müssen. Die erste Genossenschaft bezahlt 1 Zt. pro ha der Fläche ca. 20 M., mehr als die zweite, aber die Flächen sind noch nicht auf die wahre Beitragshöhe reduziert. Während man in der zweiten Genossenschaft nur 3 Beitragsklassen hat, sind hier wegen der ungleichen Verhältnisse 6 gebildet. Ein großer Teil der Riesflächen gehört in die unteren, schlechtesten Klassen. Die vorletzte Klasse muß noch die Hälfte des Beitrags zahlen gegen die erste Klasse. Erst wenn die ganze Fläche auf Fläche erster Klasse umgerechnet ist, läßt sich überlegen, wie unendlich viel schlechter die erste Genossenschaft subventioniert ist, als die zweite. Dazu kommt, daß die erste Genossenschaft eigentlich ausgebaut ist und das Wasser sehr rasch ohne ausreichende Benutzung wieder der Hunte zugeführt wird. Die armen Genossen müssen das Ge teilweise völlig wiederkufen, haben noch die Arbeit dazu, ebenso die Grabenreinigung usw. Es sind schon enorme Summen hinein gefloßt, und die am

meisten Beteiligten sind teilweise trotz allen Fleißes doch nicht vorwärts gekommen. Die Umlage nach Beitragsklassen hätte schon längst eingeführt werden müssen.

H. Westerbek, 2. Jan. Betreffs Beschlußfassung über Anlage einer Gasanstalt und damit verbundener Anlage einer anderweitigen Beleuchtung der Straßen heißen Orts fand heute nachmittag im Hensenschen Gasthause eine Sitzung des hiesigen Ortsausschusses statt, in welcher die Sache im bejahenden Sinne entschieden wurde. Wenn auch eine Mehrbelastung der Einwohner damit verbunden ist, so dürfte doch die Annehmlichkeit einer besseren Straßenbeleuchtung überwiegen. Außerdem dürften noch im Laufe der Zeit verschiedene Gewerbetreibende diese Anlage sich nutzbar machen. Als Platz für die Anstalt ist ein Grundstück am öffentlichen Wasserwege hinter der Bankstraße als zweckmäßiger gewählt worden als ein auch in Vorridal gebrachter Platz auf dem Magerhies Grund bei der Molkerei. Die Anlage ist auf 70 000 M. veranschlagt und dürfte schon im Laufe dieses Sommers fertig gestellt werden.

Barrel, 2. Jan. Der Schiffsverkehr im Barreler Hafen gestaltete sich im Jahre 1902 wie folgt: Einkommende Schiffe mit Holz 24, Kohlen 4, Getreide 1, Stüdgut 24, Papier 1, Zement 1, Steinen 8, Dachpflannen 1, Zucker 1, leer 278; zusammen 338 Schiffe. Ausgehende Schiffe mit Steinen 312, Ballast 7, Kohlen 7, Rots 1, leer 23; zus. 350 Schiffe. Einkommende Schiffe gleich 338 mit 26 150 Rbm. R.-G. Ausgehende Schiffe gleich 350 mit 26 689 Rbm. R.-G. Einfuhr: Holz 1740 M., Kohlen 350 Tons, Stüdgut 659 008 Kg., Getreide 80 Tons, Dachpflannen 35 000 Stück, Zucker 41 332 Kg., Zement 34 200 Kg., Papier 10 833 Kg., Leder 2500 Kg., Steine 20 600 Stück. Ausfuhr: Ballast 270 Tons, Kohlen 755 Tons, Rots 260 Tons, Kartoffel 5000 Kg., leere Fässer 2850 Kg., Seile 6 299 560 Stück.

Walt, 3. Jan. In der gestrigen Gemeinderats-sitzung wurde u. a. beschloffen, auch im Jahre 1904 hier wieder drei Viehmärkte abzuhalten, für welche dem Ministerium folgende Termine in Vorridal gebracht werden sollen: der letzte Mittwoch des April und der erste und dritte Mittwoch des Oktober. — Der Antrag Wilhelmshavens auf Errichtung einer zentralen Meldestelle für Wilhelmshaven und Umgegend hat nicht die Sympathie des Gemeindevorstehers und des Ministeriums gefunden. Letzteres empfiehlt die Errichtung eines einheitlichen Meldebüros für das Amt Rüssingen, und wünscht, daß Walt das sogen. Kartensystem einführe, wie es die Gemeinde Heppens jüngst zur Einführung gebracht hat. Der Gemeinderat beauftragte eine Kommission, diese Sache weiter vorzubereiten. — Dem Vaterfräulein wurde, wie in früheren Jahren, eine Beihilfe von 75 Mark bewilligt.

Walt, 2. Jan. Kaufm. Gerbermann-hier bemerke schon seit längerer Zeit, daß ihm Waren, besonders Schmwaren, aus dem Laden gestohlen wurden. Heute morgen gelang es ihm, den Langfinger, ein Fräulein K., dabei zu ertappen, wie dasselbe einen halben Rostfinken und eine große Blockwurst im Werte von 3 Mark verschwinden ließ. Bei der sofort vorgenommenen Haus-suchung wurden noch verschiedene andere Sachen, Käse, Zigarren usw. gefunden, die ebenfalls gestohlen waren. Das Mädchen wurde zur Anzeige gebracht. Es hat übrigens noch eine Strafe wegen Diebstahls abzusitzen. — Bei demselben Kaufmann versuchte gestern ein laum der Schule entwachsener Junge, eine Spielmarke für ein Franzingmarkstück auszugeben. Leider ist der Burche entwischt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“ (Nachdruck verboten.)

SS Berlin, 3. Jan. Wie das „Wiener Salonblatt“ mitteilt, wird der Kronprinz von Sachsen mit seinen fünf Kindern demnächst längeren Aufenthalt in Meran nehmen. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg tritt heute mit dem Needer A. Wörmann auf dem Dampfer „Ernst Wörmann“ eine Afrika-reise an, die dem Studium der Handelsverhältnisse an der Küste dienen soll. Der Dampfer ist zu dieser Reise mit Luxus-kabinen ausgestattet. Ein antientimlicher Abgeordneter hat im heftigen Landtage einen Antrag eingebracht, der die Schaffung einer zweiten nationalökonomischen Professur der physikalischen Schule für die Universität Gießen anregt und hierfür den Professor Ruland-Berlin, den bekannten wissenschaftlichen Vorkämpfer der Agrarier, vorschlägt.

Die „Konservative Korrespondenz“ schließt einen Artikel über den Zolltarif mit folgenden Worten: „Die deutsche Landwirtschaft befindet sich nicht in der Lage, daß ihre Vertreter im Reichstage va banque zu spielen berechtigt sind. Va banque

kann man nur spielen, wenn bei einem Festschlagen der Spekulation nur das eigene Portemonnaie in Mitleiden-schaft gezogen wird. Wer aber die Interessen Anderer vertritt, muß vorzüglich jeden Vorteil einheimen, der sich ihm bietet.“ — Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt hierzu: „Wie das offizielle Organ der konterativen Partei es wagen kann, einem Drittel der konterativen Reichstags-fraktion, darunter dem Vorsitzenden vorzuziehen, va banque gespielt zu haben, verstehen wir nicht. Es ist das von einem offiziellen Partei-Organ schlechthin unerhört.“

Aus Lissabon wird berichtet: Die Cortes sind feierlich eröffnet worden. Die Thronrede betont die Züchtigkeit der Freundschaft mit England und verpricht die Ordnung der Finanzen.

Der Großindustrielle Arthur Krupp in Berndorf bei Wien beauftragte einige Tage nach seiner Rückkehr vom Leichenbegängnis seines Vaters in Offen den wiener Bildhauer und Modelleur H. Marschall, eine dem Ansehen des Chefs der offener Werke gemäße Plaqueette zu modellieren und die Zeichnung: „Verleumdung die zur Verzweiflung treibt“, zur Darstellung zu bringen. Die Plaqueette ist in Silber und Bronze fertiggestellt worden. Arthur Krupp hat sie allen Bekannten und Freunden des Verstorbenen als Erinnerungsgabe überliefert. Unter den mit diesem Souvenir Bedachten, befindet sich Kaiser Wilhelm, sowie mehrere deutsche Souveräne, mehrere Minister der deutschen Staaten und zahlreiche österreichische Großindustrielle und Mitglieder der wiener Gesellschaft. Marschall hat die Verzeihung in einer Galbaltfigur dargestellt, an welcher Schlangen hinaufkriechen. Hinter der Figur erhebt sich die Verleumdung, ein Wesen, das halb Mensch und halb Tier mit gepenstlichen Flügeln ist. Der Oberleib der Figur bäumt sich nach rückwärts, das Gesicht ist mit den Händen bedeckt.

In der Sylvesternacht wurden in der ganzen Stadt Berlin 227 Festnahmen erforderlich, gegenüber 268 in der vorhergehenden Sylvesternacht.

Ein Mord auf offener Straße ist heute in der ersten Morgenstunde in Berlin verübt worden. Der Restaurateur Allich wurde auf der Waisenbrücke von einem Manne durch zwei Revolver-schüsse verletzt. Er verstarb nach wenigen Augenblicken. Der Mörder wurde unverzüglich gefaßt; sein Name ist Mansky. Er war beim Polizeivorb gefänglich und gab an, daß er von Allich früher überfallen worden sei und daß er jenen bei der Staatsanwaltschaft angezeigt habe; es sei aber ein Verfahren nicht eingeleitet worden. Aus Mergel habe er dem Allich, der, wie er wußte, auf seinem Geheime die Waisenbrücke passieren mußte, aufgelauret und ihn erschossen.

Generalstafel.

BTB Berlin, 2. Jan. Ubenos fand beim Kaiserpaar im Schlosse Tazel für die kommandierenden Generale statt, wozu die hier anwesenden Prinzen und Kommandeure der Leibregimenter geladen waren. Die Kaiserin hatte zur Rechten den Prinzen Arnulf von Bayern, zur Linken den Prinzen Heinrich. Der Kaiser saß zwischen dem Grafen Walbersee zur Rechten und dem Grafen Häteler zur Linken.

Die Ausgleichsverhandlungen.

BTB Pest, 3. Jan. Das Ungarische Correspondenz-Bureau meldet: Die in einem Wiener Blatte („Fremdenblatt“) mitgeteilten Einzelheiten über den Inhalt der Ausgleichsverhandlungen werden von kompetenter Stelle als unzutreffend, lächerlich und durch ihre tendenziöse Darstellung irreführend bezeichnet.

Kesselexplosion.

BTB Bückeburg, 2. Jan. Auf dem Georg-Schachte bei Stadthagen wurden durch eine Kessel-explosion zwei Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt.

Wettervorhersage.

für Sonntag, den 4. Januar. Zeitweise heiteres, vorwiegend wolfiges bis trübes, ziemlich mildes Wetter mit Niederschlägen. Für Montag, 5. Januar. Ein wenig kälteres, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Kirchennachrichten.

Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Januar: Kein Gottesdienst.

Landwirtschaftl. Buchführung,
brieff. Unterricht.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
Prospekt kostenfrei!

Immobilien-Verkauf
zu
Höven b. Sandring.
Der Hausmann Joh. Clausen daselbst beabsichtigt, von seiner zu Höven gelegenen
Hausmannsstelle
entw. er die kompl. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude mit 17 ha Wiesen- und Wides- und 10 1/2 ha Acker- und Gartenländereien, oder die von Verkäufer noch zu erhaltenden Gebäude (Wohnhaus mit Berg), deren Miß und Besitz beim Verkäufer aussteht, und 10 ha Wiesen- und Wides- und 6 ha Acker- und Gartenländereien öffentlich meistbietend mit Eintritt zum 1. Mai d. J. oder später durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen und findet hierzu 1. Verkaufstermin am
Sonabend,

den 10. Januar,
nachm. 4 Uhr,
in Warnedes Wicks-hause in Sandring statt.
Es wird noch bemerkt, daß die Besichtigungen unmit-teilbar an der Wardenburg-Westerburger Chaussee, 20 Min. von der Station Sandring, liegen, die Ländereien besser Bonität sind und in einem Komplex bei den Gebäuden liegen die Grünländereien hinter den Gebäuden an der Hunte, die Acker-ländereien vor denselben).
Auf Wunsch kann Käufer ferner übernehmen:
1. Eine Arbeiterwohnung mit ca. 2 1/2 ha Acker-, Garten- und Wiesenländereien;
2. ca. 32 ha unkultivierte Ländereien, hiervon sind ca. 40 Scheffel kultiviert, welche sich eventl. zum Auf-pflügen eignen.
Beide Besichtigungen gehören untreitig zu den besten der Gegend und kann daher ein Ankauf jedem empfohlen werden.
Bei nur waend annehmbarem Ge-

bot soll schon im ersten Termin der
Zufolg erfolgen.
Käufer ladet ein
B. Glogstein, Auktionator,
Wardenburg.
Bergantung.
Metzendorf. Der Arbeiter
Hurr. Hasertamp, Metzendorf,
läßt am
Mittwoch,
den 7. Janr. 1903,
nachm. 1 Uhr an,
öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen:
2 Schweine,
9 Hüner u. 1 Hahn,
1 Glasbrant, 2 Kleberbrant, 1
Eckbrant, 1 Koffer, 4 Käse, 6
Stühle, 2 Wanduhren, 1 Spiegel,
2 Betten, 2 Lampen, 1 Zellerbohle,
1 Kaffeebrenner, Fenster- u. Bett-
garnituren, Eimer, Töpfe, Glas- und

Borzellansachen, 1 Staubmühle, 1
Lade mit Messer, 1 Pflug, 1 Kl.
Egge, 1 Handwagen, 2 Karren, 1
Kochtopf (75 Ltr. Inhalt), 1 Schleif-
stein, 1 Wanne, Kisten, Leiter, Axt,
Beil, Stößeisen, Harfen, Forken,
Spaten, sowie verschiedene andere
Haus- und landw. Geräte,
ferner: 30 Scheffel Kartoffeln, 1200
Garben Roggen, 200 Garben Hafet,
etwas Heu und mehrere Haufen
Brennholz.
Käufer ladet ein
B. Schwaring, Auktionator.
Für Männer!
Bei Schwächezuständen erfolgreiche
und bewährte Behandlung. Man
verlange Prospekt. **C. Herrmann,**
Apotheker, Berlin W., Neue
Königsstraße 7.
Herr R. in M. schreibt mit am
24. 3. 01: **Die Behandlung war
gut und erfolgreich.**
**Peterschn. Zu verl. ein 8 Tage
altes Kuhkalb. Gerhardt Hilmer.**
Zu verkaufen 2 Säuferschwäne.
Madorferstraße 63.

Montag, den 5. Januar 1903,
nachmittags 5 Uhr: Öffentl. Sitzung
der **Armenkommission** im Rathaus.
Oldenburg, 2. Januar 1903.
Armenkommission.
Dank!
Lange Zeit hindurch plagte mich
ein böses Magenleiden, bei dem alle
Heilversuche fehlschlügen. Währen u.
Drehen im Leib, Druck, Angestrichel,
Aufstoßen, Uebelkeit, Schrankenschwäche,
Mattigkeit, all dies machte mich miß-
gestimmt und schwermütig. Endlich
wachte ich mich schrittlich an Herrn
A. Pfister, Dresden, Ostallee 2,
dessen seit vielen Jahren bewährte
Heilmethode mir empfohlen wurde.
Ich fand sofort Besserung u. bald
Heilung u. kann jetzt für völlige
Wiederherstellung meinen aufrichtigsten
Dank aussprechen.
D. Meyer, Brauenerkempweg 106,
in Delmenhorst.

I. Beilage

zu No 2 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 3. Januar 1903

„Heiliger Krieg“ in Marokko?



Die neuesten Nachrichten aus Marokko lauten für den Sultan und seine Armee so ungünstig, daß man an die ernstesten internationalen Folgen denken muß, wie das Verhalten Spaniens, welches sofort militärische Maßnahmen in seinen süspanischen bzw. nordafrikanischen Gebieten (Ceuta) eingeleitet hat, erkennen läßt.

Bekanntlich steht der Sultan mit einem Präidenten, der sich Ahmed Ben Mohammed Hassan nennt, im Kampfe. Letzterer hatte sein Hauptquartier in Tazza, wo er sich als Souverän des Reiches ausgab. Er hatte sich des dortigen Staatschazes, der Gefolge und des Wassendeponis bemächtigt, er erhob Steuern und ließ Stempel- und Postwertzeichen drucken. Die von dem Sultan vor einiger Zeit zur Bekämpfung des Aufstandes im Semmur-Gebiete, das südwestlich von Rabat liegt, abgeschickten Regierungstruppen wurden von den Insurgenten nicht nur geschlagen, sondern auch umzingelt. Der Präident gewann damit freie Hand, um von Tazza nach Fez vorzudringen. Die Lage des Sultans Mulai Abdul His wurde dadurch recht kritisch, denn seine Truppen wurden im Westen bei Rabat festgehalten, während der Präident von Osten heranzog. Er eilte dem Präidenten entgegen, und es kam zwischen Fez und Tazza zum Kampfe. Bei diesem erlitten die Truppen des Sultans eine vollständige Niederlage. Die Verluste sollen 2000 Tote und Verwundete zählen. Die Trümmer der kaiserlichen Armee liegen alles im Stich und stehen in willkürlicher Unordnung nach Fez. Kanonen, Zelte, Gewehre, Munition, Geld und

Lebensmittel fielen den Aufständigen in die Hände. Diese marschieren auf Fez, das in völlig unverteidigungsfähigem Zustande ist, erheben vermög seiner exponierten Lage, ferner wegen des häufigsten Zustandes der Stadtmauern, endlich durch gänzlichen Mangel an Vorräten. In ein paar Tagen kann die Stadt ausgehungert werden. Der Sultan hat sich in seinen Palast zu Fez zurückgezogen, alle zur Hand befindliche Artillerie und Munition mit hinengenommen, und den Palast stark verbarrikadiert, da er fürchtet, daß die siegreichen Rebellen die Stadt angreifen werden.

Der Präident seinerseits versichert, daß er keinen Thron für sich zu erobern beabsichtigt, sondern einen „Nischah“, einen heiligen Krieg gegen die Christen, führe, und den Sultan und die augenblickliche Regierung wegen ihrer europäischen Tendenzen stürzen wolle. Die Rebellen hätten keinen Thronambitionen unter sich, sie würden aber im Falle des Sieges aus einer der Scheichfamilien einen Sultan ernennen, der sich verpflichtet müsse, den Krieg gegen die Christen fortzusetzen. Die Boten melden, daß der Feind sehr stark sei und wahrscheinlich 30 000 Köpfe zähle. Die Tore von Tazza sind mit den Köpfen der Soldaten behängt, die in dem letzten Kampfe fielen.

Unsern Lesern wird die beifolgende Karte von Marokko, auf der alle vorkommenden Orte verzeichnet sind, zur Orientierung gewiß willkommen sein.

Das kannst Du nicht.

Manch' Vielein hab' ich Dir gesungen
So recht aus voller Brust;
Es hat die Beier dich geklungen,
Mir schlug das Herz vor Lust.
Ich glaub', Du hast mir zugehört
Mit lächelndem Gesicht;
D, könntest Du mich ganz verstehen! —
Doch ach — das kannst Du nicht.

M. F.

Ein kleiner Beitrag zum Buchungswesen der Eisenbahn-Verwaltung.

Von Peter Ramsauer.

(Schluß.)

Die Eisenbahn in allen ihren Teilen in einer leistungsfähigen Verfassung zu erhalten, d. h. in einer solchen, die den stets wachsenden Bedürfnissen und Anforderungen des Verkehrs entspricht, ist die natürliche Aufgabe der Verwaltung, in deren Erfüllung ihre Organe Freude und Befriedigung zu suchen haben. Sollte es einmal an dem guten Willen oder der nötigen Energie, ihn zu betätigen, fehlen, so ist die Aufsichtsbehörde einzuschreiten berufen. Zur Sicherung, daß nichts Notwendiges vernachlässigt wird, gehört dann nur die Vorzeige für die erforderlichen Mittel.

Die Rentabilität hat zur Grundlage die aus der Frequenz sich ergebende Einnahme und die Höhe des Betriebskoeffizienten, d. h. des Verhältnisses der Betriebskosten zu den Betriebsereinigungen. Der hieraus sich ergebende Ueberschuß ist seiner Natur nach ein schwankender, da nicht nur die Einnahmen von den Verkehrsjunkturablängen, sondern fast mehr an Ausgaben periodenweise, oft auch stufenweise, besonders hohe Ansprüche sich geltend machen. Aber nicht nur diese Schwankungen müssen thunlichst ausgeglichen werden, sondern auch, um zunächst auf Privatbahnen zu exemplifizieren, die Dividenden müssen einigermaßen nivelliert werden. Es macht nicht nur einen schlechten Eindruck, sondern wirkt schädigend auf den Kurs und indirekt auf den Charakter des ganzen Unternehmens selbst, wenn bald hohe, bald niedrige oder gar keine Dividenden bezahlt werden.

*) Für 1901 der oldenburgischen Staatsbahn 77,14 Proz.

Die oben erwähnten Institute, Erneuerungsfonds, Reservefonds, Bilanz-Reservefonds sind demnach nicht nur zur Sicherheit des Fortbestandes berufen, sondern zugleich zu ausgleichender Normierung des äußeren Erfolges. Soll in beiden Beziehungen ein mehreres geschehen, so ist die beste Art der Abweichung die Tilgung der Schulden, für welche ohnehin eine gewisse Amortisation nach den Bedingungen, unter welchen die Aufnahme der Anleihen — auf Anordnung der dieselbe genehmigenden Aufsichtsbehörde oder nach freiem Entschlus der Gesellschaft — kontrahiert sind, obligatorisch zu sein pflegt.

Wendet man diese Grundzüge auf Staatsbahnen an, so könnte man bei ihnen unter Umständen von besonderen finanziellen Garantien ganz absehen und die Sicherheit lediglich in dem staatlichen Charakter suchen. Betreibt ein Staat mit großem Budget ein verhältnismäßig kleines Eisenbahnunternehmen, so könnte man das letztere für sich wirtschaften lassen und die Betriebsüberschüsse in die allgemeine Staatskasse abführen, unbeeinträchtigt, ob dieselben in einem Jahre größer, im anderen Jahre kleiner sind oder gar ausnahmsweise in notwendige Zuschüsse sich verwandeln. Vom allgemeinen Standpunkt wäre ein solcher Zustand gleichwohl nicht zu billigen, denn die Gesundheit jedes, auch des kleinsten wirtschaftlichen Unternehmens fordert eine in sich abgeschlossene, klar übersichtliche Geschäftsabwicklung, welche jeder Zeit Einblick in die finanzielle Selbständigkeit und damit verbundene Selbstverantwortung gestattet. Bildet aber die Eisenbahnverwaltung einen wesentlichen Faktor der gesamten Staatsfinanzen oder ist ihr Einfluß auf die letzteren gar ein unverhältnismäßig großer, so ist um so mehr geboten, Sorge zu treffen, daß die Eisenbahnverwaltung dauernd und gleichmäßig den Anforderungen entspricht, welche der Verkehr und die Staatsfinanzen mit Recht von ihr verlangen müssen.

Dieser die Eisenbahnverwaltung alle Ueberschüsse der Betriebsereinigungen über die Betriebsausgaben an die Staatskasse ab, so entsprechen diese Abflüsse den Beträgen, welche Privatbahnen zur Verzinsung und Amortisation der aufgenommenen Anleihen zu verwenden haben, und den Dividenden, welche sie an die Aktionäre abzuführen, denn diese Dividenden sind ja nichts anderes als die (höhere oder geringere) Verzinsung desjenigen Teils des Anlagekapitals, welches durch Amortisation aufgebracht ist.

Um das notwendige Moment der Stabilität in diese Ueberschüsse hineinzubringen, wird es geboten sein, ähnliche oder doch gleich wirksame Einrichtungen zu treffen, wie

sie oben im allgemeinen, mit besonderem Bezug auf Privat-Aktien-Eisenbahnen, gekennzeichnet sind.

Sieht man sich darauf die Rechnung der oldenburgischen Staatsbahn nach dem Jahresbericht von 1901 an, so ergibt sich in dem Ueberschuß der Betriebsrechnung unter Verwendung des Betriebsübereschusses: Position 123, Ueberschuß an die Großherzogliche Landes-(Staats-)Kasse zur Verzinsung und Abtragung des Anlagekapitals 1,713,835 Mk.

Wie dieser Ueberschuß oder das demselben zu Grunde gelegte Kapital ermittelt ist, ergibt der Jahresbericht nicht. Selbstverständlich kann die Grundlage nicht einfach aus den Zahlen entnommen werden, welche unter I. Kapitel 6 „Anlagekapital“ und in der dazu gehörigen Anlage I des Geschäftsberichts festgestellt ist; diese Nachweise enthalten viel Material (z. B. die Aufwendungen von anderen Staaten und Kommunen), welches oldenburgischerseits nicht zu verzinsen ist, und ebenso würde man sehr gehen, wenn man ohne weiteres die auf Seite 22 aufgeführte Summe „der vom Staate den Autonomen überwiesenen Beträge“ von 40,053,925 Mk. zu Grunde legen wollte. Immerhin ist es interessant zu berechnen, daß von dieser Summe die Verwendung aus Position 123 eine Verzinsung von 4,277 Proz. ausmachen würde. Auf Seite 23 ist die Gesamtsumme der vorhandenen Werte auf 59,399,992 Mk. berechnet und macht davon der Gesamtschuldenfuß von 2,213,870 Mk. 3,73 Proz. aus. Der unter Position 123 in die Staatskasse abzuführende Betrag wird vom Großherzoglichen Staatsministerium aufgegeben, in den dreißigjährigen Voranschlag und in die Jahres-Stats eingestellt. Derselbe bildet, um sich so auszudrücken, das Pflichtquantum, welches die Eisenbahnverwaltung an den Staat abzuführen muß. Position 124, Abführung an den Eisenbahnaufbau (Teil des Betriebs-Ueberschusses) 496,537,02 Mk.

Dieser Eisenbahnaufbau wurde bisher vom Ministerium aufgestellt und dem Landtage vorgelegt. In demselben wurden vereinbart:

- a) die Anleihe-Beträge,
- b) die Zuschüsse der Kommunen für Neubaugzwecke,
- c) etwaige Zinsen,
- d) die Ueberschüsse der Eisenbetriebsklasse (siehe oben Position 124),
- e) etwaige Ueberschüsse von Baugeldern;

dagegen verausgabt

- a) die der Eisenbahnverwaltung überwiesenen Baugelder für Neubaugzwecke,
- b) die derselben überwiesenen Beträge für Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen der Eisenbahnanlagen, einschließlich der Betriebsmittel, welche für das einzelne Objekt mehr als 60 000 Mk. (früher 40 000 Mk.) betragen.

An Stelle der Abführung in den Eisenbahnaufbau tritt jetzt die Abführung an die Landeskasse zur freien Verfügung.

Für jede Neubauschneide wird besondere Buchung geführt. Erneuerungsfonds (der eine Reihe von Jahren vorhanden war) und Reservefonds werden nicht geführt.

Die Rechnung selbst besteht aus den laufenden Einnahmen und Ausgaben des Jahres; für Anlagekapital und Abschreibungen von demselben ist in derselben daher kein Raum. Eine Bilanz, d. h. eine summarische Zusammenfassung und Gegenüberstellung des Aktiv- und Passiv-Belandes, wird nicht aufgemacht. Möge dieser Beitrag in weiteren Kreisen Verständnis für das Buchungswesen der Eisenbahnverwaltung verbreiten und dadurch die Grundlage abgeben für eine Prüfung, ob, ev. in welcher Weise für die oldenburgische Staatsbahn Garantien erforderlich oder mindestens erscheinend, die dauernde und gleichmäßige Leistungsfähigkeit nicht nur für den eigenen Betrieb, sondern auch für die allgemeine Staatsfinanzverwaltung zu sichern!

In dem gestrigen Artikel ist in der zweiten Spalte, Zeile 19 von unten anstatt auszurechnende „anzunehmen die Anleihe“ zu lesen.

Die neue Arzneitaxe für das Herzogtum Oldenburg.

Nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums kommt die oben erwähnte und mit dem 1. Januar d. Js. in Kraft getretene neue preußische Arzneitaxe auch für das Herzogtum Oldenburg in Anwendung. In dieser neuen Lage sind, wie die „Wochenschau“ schreibt, an den Grundbesitz, den allgem. neuen Bestimmungen und an der Lage der Gefüge keine Änderungen vorgenommen. Dagegen haben die Alterstaxen für Komprimierten und Sterilisierten eine Erleichterung erfahren. Während bisher das Komprimieren einer oder mehrerer Substanzen zu einer Tablette bei 5 Stück und weniger für jedes Stück mit 10 Pfg. und für jedes weitere, über fünf hinausgehende Stück mit 5 Pfg. berechnet wurde, ist in Zukunft für das Komprimieren je einer Tablette durchweg 5 Pfg. in Rechnung zu stellen. Ebenso ist für das Sterilisieren ein einheitlicher Preis eingeführt. Bis jetzt kostete das Sterilisieren eines Arzneimitfels oder einer Arzneimischung bis zum Höchstgewicht von 200 Gramm 30 Pfg. und größerer Mengen 50 Pfg., während für das Sterilisieren eines Gefäßes ein Preis überhaupt nicht ausgeworfen war. Von jetzt ab kostet das „Sterilisieren eines Arzneimitfels, einer Arzneimischung oder eines Arzneigefäßes 30 Pfg.“ ohne Rücksicht auf die jeweilige Menge. In den dritten Teil, Preise der Arzneimittel, sind 7 Mittel neu aufgenommen, 110 Arzneimittel (mit im ganzen 167 Preisangaben) sind im Preise erniedrigt und 81 Mittel (mit im ganzen 129 Preisangaben) im Preise erhöht worden. Unter diesen 30 letzteren befinden sich 30 pharmakologische oder mit Hilfe von Spiritus hergestellte Präparate mit im ganzen 47 Preisangaben, deren Preissteigerung auf die seit dem 1. Oktober d. Js. in Wegfall gekommene Verwendung von feinerem Braumittel zur Darstellung von Arzneimitteln zurückzuführen ist. Da aber bis dahin 81 Arzneimittel mit jenem Braumittel hergestellt werden konnten, so ist bei 51 derselben keine Preisverhöhung eingetreten. Es ist das gleichbedeutend mit der Befreiung der verhältnismäßig sehr kleinen Gruppe von Apothekern mit einem wesentlichen Teile der durch Aufhebung der Steuerfreiheit des so Heilweine bestimmten Braumittels erzielten Mehreinnahme des Staates,

was umso ungerechterer erscheint, als der Apotheker-stand heute ohnehin schwer genug zu kämpfen hat. Die neue Arzneitaxe kann demnach im allgemeinen als für den Apothekerstand nicht günstig bezeichnet werden, und es ist demgegenüber wenigstens mit Genehmigung zu begründen, daß man behördlicherseits von einer Ermäßigung bezogenen weiteren Schmälerung des Reingewinns der Apotheken Abstand genommen hat, nämlich der Einführung eines Zwangsabzugs.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Danksagung gestattet. Zusendungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 8. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

In der großherzoglichen Galerie im Augusteum sind während des Monats Januar ausgestellt: Photographien nach Gemälden französischer Meister des 19. Jahrhunderts.

Das Schulwesen auf der Städteausstellung in Dresden. Eine der wichtigsten Aufgaben des Staates und der Gemeinde bildet die Fürsorge für die Ausbildung der heranwachsenden Jugend, das Schulwesen. Es ist deshalb mit Dank zu begrüßen, daß der Vorstand der im Jahre 1903 in Dresden stattfindenden Deutschen Städteausstellung diesem Zweige der städtischen Verwaltung sein besonderes Augenmerk zugewendet und dafür Sorge getragen hat, daß die Abteilung „Schulwesen“ in hervorragender Weise besichtigt werden wird. Nach dem Sonderprogramm für die Abteilung soll die Verwaltung, die Einrichtung, die Ausstattung und der Unterrichtsbetrieb der städtischen Schulen aller Gattungen: Gymnasien, Realschulen, höheren Mädchenschulen, Gewerkschulen, Fortbildungsschulen, Kindergärten usw. zur Anschauung gebracht werden, und zwar so, daß Wiederholung des Gleichartigen vermieden und nur Eigenartiges und Hervorragendes ausgestellt wird. Für alle diese Zweige des Schulwesens sind zahlreiche Gegenstände teils in Natur, teils in Modellen und bildlichen Darstellungen neben schriftlichem und gedrucktem Material angemeldet. Ebenso werden die Einrichtungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege durch zahlreiche Darstellungen veranschaulicht werden. Es kann nach alledem schon jetzt festgestellt werden, daß die Abteilung „Schulwesen“ ein umfassendes Bild alles dessen bieten wird, was die Städte auf diesem Gebiete leisten. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß im Anschluß an diese Abteilung eine besondere Gruppe für das Bildungswesen der Erwachsenen gebildet werden wird, in welcher die Einrichtungen der Städte auf dem Gebiete des Volkshilfswesens, wie Lesestellen, Volkshilfshäuser, Volksheime und dergleichen dargestellt werden sollen.

Zwangsunterstützungskasse der Schlosser und Schmiede. Die unter dem Namen Zwangsunterstützungskasse der Schlosser und Schmiede für Oldenburg und Umgegend geschaffene Kasse ist mit dem 1. Januar in Tätigkeit getreten. Der Vorstand derselben besteht aus den Herren: Kupfer, Wochstraße, 1. Vorsitzender (Arbeitgeber), Diekmann jun., Wotensstraße, 2. Vorsitzender (Arbeitnehmer), Brandorf, Bergstraße, Kassensührer (Arbeitgeber), Schmiede, Schützenhofstraße, Hjemburg, Schriftführer (Arbeitnehmer), Nidel und Lottmann (Arbeitnehmer). Als Ergänzungsmitglieder wurden die Arbeitnehmer Hollmann und Jansen gewählt. Als Kassenzinsler wurden die Herren Dr. Hartmann, Dr. Wintermann und Dr. Hügel gewählt. Eingekittelt wurde die Kasse in drei Klassen. Die Beiträge betragen für die erste Klasse 42 Pf., für die zweite Klasse 33 Pf., für die dritte Klasse 18 Pf. Der durchschnittliche Tagelohn ist für die erste Klasse auf 3,50 Mark, für die zweite Klasse auf 2,70 Mark und für die dritte Klasse auf 1,50 Mark festgesetzt. Das Krankengeld beträgt für die erste Klasse 1,75 Mark, für die zweite Klasse 1,35 Mark und für die dritte Klasse 0,75 Mark. Das Sterbegeld beträgt für die erste Klasse 70 Mark, für die zweite Klasse 54 Mark und für die dritte Klasse 30 Mark. Die Beiträge werden wöchentlich gerechnet, das Krankengeld täglich.

D. L. G. 17. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Vom 18. bis 23. Juni dieses Jahres wird nun die in 12 Säue eingeteilte deutsche Landwirt-

schaftsgesellschaft mit ihrer 17. Wanderausstellung in Hannover ihre Einfahrt in Gau 5, welcher Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Schaumburg-Lippe umfaßt, halten. Zum erstenmale wurde der Gau 5 im Jahre 1891 von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft besucht, als Bremen zum Ausstellungsort gewählt wurde. Bei der großen Entwicklung, welche im letzten Jahrzehnt die Tierzucht vornehmlich in dem Ausstellungsgau gemacht hat, ist zu erwarten, daß die Besichtigung an Tieren eine größere sein wird, als vor 12 Jahren; die Schaubauern trägt dem auch Rechnung, da sie bis zu 450 Pferde, 1100 Kühe, 500 Schweine, 150 Ziegen zulassen wird. Die Höchstzahl der Besichtigung mit Schafen ist mit 650 Stück niedriger gegriffen als vor 12 Jahren, da ja in Deutschland überhaupt die Schafzucht zurückgegangen ist. Zur Besichtigung der Ausstellung in Hannover rüstet sich nunmehr die Landwirtschaft und die Maschinenindustrie, soweit sie für die Landwirtschaft wichtig ist, in allen Teilen unseres Vaterlandes, so daß in den Zünften selbst ein reichliches und interessantes Bild dort sich den Besuchern zeigen wird. Die Stadt Hannover trifft jetzt die ersten Vorbereitungen, um die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gastlich aufzunehmen.

Ernennung. Der Lehrer Renken zu Wildeshausen ist mit dem 1. Mai 1903 zum Nebenlehrer mit Hauptlehrer-gehalt an der Schule zu Apen ernannt.

Stellenabgang. Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Mädchen Schule zu Jever ist zu besetzen. Das Dienstverkommen beträgt 1420 Mk. einschließlich 120 Mk. für Landentschädigung, auch Wohnungsentchädigung, an deren Stelle vielleicht später Dienstwohnung tritt. Bewerbungen sind bis zum 12. Januar 1903 einzureichen.

Wohnwechsel und Neubau. Frau Olga Müller von Hjemburg kaufte von Herrn W. Weyer einen Bauplatz an der Bremerstraße gelegen, für 6000 Mk. Weyer hat Grund und Boden auf Hjemburg gekauft, ist, kann man daraus ersehen, daß Herr W. vor 10 Jahren das Haus, in dem sich jetzt die Drogerie von Paul Hermann befindet, mit drei Bauplätzen für 10.500 Mk. kaufte. — Herr Kupferknecht Fehlaber auf dem Gerberhof läßt neben seinem Hause noch einen Neubau aufstellen, welcher zu mehreren Familienwohnungen eingerichtet werden soll.

Den, 2. Jan. * Der Kirchengemeinde Djeu wurden im Jahre 1902 geboren und getauft 50 Knaben und 30 Mädchen, außerdem 2 Totgeburten, zusammen 82 Kinder. Konfirmiert wurden 10 Knaben und 32 Mädchen. Getraut wurden 22 Paare. Das heilige Abendmahl wurde in der Kirche zwölfmal ausgeteilt, woran 457 Personen, 189 Männer und 268 Frauen, teilnahmen. Außerdem erhielt das heilige Abendmahl im Hause 11 Männer und 8 Frauen, aus der Anzahl Weibchen 8 Männer und 8 Frauen. Insgesamt 492 Personen. Gestorben sind im ganzen 39 Personen, von denen die älteste ein Alter von genau 82 Jahren erreichte.

d. Weherhof b. Wardenburg, 2. Jan. Eine Schlägerei, durch welche ein Menschenleben in Gefahr geriet, spielte sich in der Schleierstraße unter mehreren jungen Leuten hier ab. Rühni junge Bucher hatten sich Frauenkleider angezogen und unternahmen eine Spaziergang nach Achtermeer, Wostelstein. Einer von ihnen, der Hausfrau D., geriet hierbei dem Junge-Gemal zu nahe und stürzte hinein. Er wurde von seinen Begleitern wieder aus dem Wasser geholt und kam nach Hause, um seine durchnässten Kleider zu wechseln, er konnte jedoch nicht mehr aufstehen. Man suchte er seine Bekleidungen wieder auf und begann in der Meinung, daß einer von ihnen an seinem unfreiwilligen Bade Schuld sei, mit dem Arbeiter W. eine Schlägerei. Er schlug denselben über den Kopf, so daß er beunruhigt zu Boden stürzte; dann trat der rohe Patron so lange auf ihn herum, bis W. seinen Aufstand aufgab. W. wurde später zu seiner elterlichen Wohnung gebracht. Herr Dr. Wintermann in Hjemburg leitete die erste Hilfe. Auf dem Kopf hat W. außer gekrümmten und leichten die Wunde eine 8 cm lange flache Wunde. Der Hausfrau Meiners wurden eine 8 cm lange flache Wunde. Konfirmiert im heiligen Abendmahl nahmen teil 299 Personen, 124 Männer und 175 Frauen, 39 Personen mehr als 1901. Es starben 82 Personen, 36 männlichen und 46 weiblichen Geschlechts, 18 Personen mehr als 1901.

1. Jan. Das kirchliche Nachrichten aus der Gemeinde pro 1902 wurden geboren und mit Ausnahme der Totgeborenen und vor der Taufe verstorbenen Kinder, ausgetauft 223 Kinder, 120 Knaben und 103 Mädchen, darunter drei Zwillingspaare und 8 uneheliche Kinder, 57 Kinder mehr als 1901. Konfirmiert wurden 64 Kinder, 27 Knaben und 37 Mädchen, 3 Kinder mehr als 1901. Im heiligen Abendmahl nahmen teil 299 Personen, 124 Männer und 175 Frauen, 39 Personen mehr als 1901. Es starben 82 Personen, 36 männlichen und 46 weiblichen Geschlechts, 18 Personen mehr als 1901.

als 1901. Das höchste Alter erreichte ein Ehemann zu Schaartsee mit 82 Jahren. Für die kirchliche Armenpflege gingen ein: 264,15 Mk.; verausgabt wurden an 7 einzelstehende Personen und 7 Familien 266 Mk., demnach wurden 1,85 Mk. mehr verausgabt als verinnahmt.

1. Jan. Aus der kirchlichen Statistik ergibt sich folgendes: Im Jahre 1902 wurden geboren 85 Kinder (im Vorjahre ebenfalls 85), 20 Knaben und 15 Mädchen. Konfirmiert wurden 31 Kinder, 14 Knaben und 17 Mädchen. Getraut 9 Paare. Konfirmanten waren 145 gegen 154 im Vorjahre, in der Kirche 141, privatim 4. Gestorben sind 16 Personen, gegen 15 im Vorjahre. Das höchste Alter erreichte ein Witwer, der 73 Jahr alt wurde. Die Kollekten ergaben ein Gesamt-Ergebnis von 46,35 Mk.

! Dötlingen, 2. Jan. Da die Gunterfuss-Anlieger auch vom Landgericht verurteilt sind und da seiner die Verfügung des Ministeriums als eine große Verletzung des Reinertrages der anliegenden Weidflächen angesehen wird, wenn überhaupt bei der hohen Lage durch das immer tiefer werdende Unterebott von Reinertrag noch die Rede sein kann, so haben die Anlieger eine Petition an den Landtag gesandt. Wenn die jetzigen Bestimmungen nicht geändert werden, werden vielen Landwirten unerträgliche Lasten aufgebürdet. Es ist selbstverständlich, daß die mit hohen Kosten vom Staat eingerichteten Uferhochanlagen geschäft werden müssen. Der übrige Uferhoch muß dem einzelnen überlassen werden. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch können auch Flächen freiwillig abgetreten werden. Das herrenlose Gut fällt dann an die Gemeinden bzw. den Staat. Es wäre garricht unmöglich, daß der eine oder andere Besitzer von Wiesen und Weiden an der Huute, die doch nichts aufbringen und nur Kosten verursachen, hiervon Gebrauch machte.

*** Barel, 31. Dez.** Auf die Petition der Bauernschaften Street-Hohenberge und Zethausen-Hohelicht betr. Herdbuchverein in Mach der „K.-Ztg.“ folgender Ministerial-Bescheid eingelaufen:

„Das Staatsministerium hatte allerdings in Aussicht genommen, die Gemeinden Wodhorn, Zetel, Reunberg, sowie die Stadt- und Landgemeinde Barel, damit also auch die Bauernschaften Zethausen-Hohelicht und Street-Hohenberge abzutrennen und dem Zehverländischen Herdbuchverein hinzuzulegen, und zwar auf Antrag bzw. im Einverständnis mit der darüber gebildeten Verbandskommission des Zehverländischen Herdbuchvereins.“

Nachdem nunmehr der von Ihnen gegen solche Hinzulegung zum Zehverländischen Herdbuchverein erhobene Protest der Verbandskommission zur Prüfung und Erklärung vorgelegt worden, daß dieselbe sich dahin geäußert, daß sie diese früher von ihr gutgeheißene Maßnahme bei nochmaliger näherer Prüfung nicht mehr beizubehalten könne, und nimmt daher das Staatsministerium von derselben nunmehr Abstand.

Der von Ihnen gewünschten Hinzulegung der Bauernschaften Zethausen-Hohelicht und Street-Hohenberge zum Zehverländischen Herdbuchverein, wofür sich jetzt auch die Verbandskommission, wenigstens nur mit knapper Majorität, für den Fall ausgesprochen hat, daß dem Zehverländischen Herdbuchverein die Geschäfte der staatlichen Verbandskommission übertragen werden, werden seitens des Staatsministeriums voraussichtlich Bedenken nicht entgegenstehen, doch unterliegt diese Frage noch der Ermägung.“

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zum Landtagswahlrecht.

Konervative Anschauungen sind es, welche die Mehrheit des Verwaltungsausschusses in ihrer Begründung der Ablehnung des Antrages W. H. Th. auf Einführung der direkten geheimen Wahl zum Landtage zum Ausdruck bringt, und wenn zur Ueberwindung dieser einige Abgeordnete, die bisher für liberal galten, der freirechtlichen Fahne folgen, so beweisen sie eben damit, daß ihr Liberalismus nur Scheinliberalismus ist. Der springende Punkt bei der Beurteilung der Frage, der unbedingt für die direkte Wahl entscheidend sein muß, ist meines Erachtens der Umstand, daß bei dem jetzigen Wahrfahren

Die Küche im Januar.

Von A. Burg.

(Nachdruck verboten.)

Der Monat Januar ist mit einer der wichtigsten für die Küche, denn die Gesellschaftsaison stellt recht anspruchsvolle Anforderungen an die Hausfrau. Nicht alle sind in der Lage, mit einem bewährten Koch die Auswahl der Speisen zu beraten, die meisten Hausfrauen müssen neben dem Kopf auch die Hände fleißig regen, um die disponible Summe in Einklang mit dem Darzubietenden zu bringen.

Zu den kostspieligsten Veranlassungen gehört stets das Dinner, sei es nun ein besonders elegantes und Verwandtenfest — oder ein einfaches für Freunde — und Verwandtenfest — es ist und bleibt immer teuer als das Abendessen. Letzteres läßt sich, für viele und weniger Gäfte, bedeutend wohlfeiler herstellen, da es nicht so vieler „Gänge“ bedarf, wenn die Bewirtung warm ist, und — wenn sie kalt sein soll — oft in Büffetform serviert wird. Letztere eignet sich besonders für den Fall, wenn die Zahl der Gäfte nicht recht zu der Größe der Wohnung paßt und der Platz zum „Sitzessen“ ungenügend zu beschaffen ist. Seit einiger Zeit findet man auch vereinzelt die „warmen Büffets“, die an sich viel schöner und ansprechender sind, als die kalten, leider aber bald — nach 15—20 Minuten schon — sind aus den „warmen“ Gerichten kalte geworden, was ja für Braten z. B. nicht viel schadet, verschiedene Gemüse aber, Kartoffeln, Bratartoffeln und Saucen weniger schmackhaft macht. Ein kaltes Büffet kann zwar, wenn nur hochbegabte Köchinnen, sowie echter russischer Kaviar und die besten Austern, sowie andere gute Sachen darauf stehen, auch ein warmes Abendessen im Preise übersteigen, das sind aber seltene Fälle. Die praktische Hausfrau sieht darauf, mit nicht zu großen Kosten daselbe elegant, geschmackvoll und reichlich zu beschicken.

Daß sie von Kaviar und Austern absehen muß, versteht sich natürlich von selbst. Beides ist augenblicklich sehr teuer, und der Elbkiaviar darf — auf Ostfriesland die Stelle des echten Astrachans nicht ausfüllen. Dennoch braucht die Hausfrau auf eine pikante, immer gerne gelesene Fischsuppe nicht zu verzichten. Ein schöner, recht sorgfältig abgeseihter und nach dem Kaltwerden hübsch angerichteter Saft wird mit

einer guten dickflüssigen Remouladebeise stets als ein vorzügliches Fischgericht gelten. Zu Fischmajonaise oder Fischsalat eignet sich der Saft oder Saucen vorzüglich, in Ermangelung eines solchen oder bei zu großen Preisen kann man aber auch unbedenklich irgend einen guten Sessich nehmen.

Wollwertig sind in diesem Monate auch alle Plattfische, vom Steinbutt bis zur Seelzunge und Scholle. Allerdings wird der Fang der Steinbutten (die man auch „Fasan des Meeres“ nennt) in Frage gestellt, sobald große Stürme sind, die ihn oft ganz unmöglich machen. Verwandte der Steinbutt sind der Darbutt, d. h. der tearbare Steinbutt und der oft riefenhafte Heilbutt, der meist nach Jentmen steigt. Der Steinbutt spielt als warmes Gericht eine Hauptrolle auf der feinen Tafel, man gibt ihn z. B. mit Hummer-Magout, mit Austern — oder Bachemaufgabe, auch mit feinen Kräutern auf italienische Art. Als Delikatess gilt ferner die Seelzunge, welche gebraten und mit Zitronensaft beträufelt verpeist wird. In ihre Stöße treten vielfach die Motzungen, die vier bis fünfzehn Teil kosten und nur noch von Kennern in gebrochtem Zustande von Seelzungen unterschieden werden können. Für die im Fischsalat weniger erfahrene Hausfrau sei als Merkmal der echten Seelzunge folgendes genannt. Man kann sie abziehen, indem man z. B. den Handrücken von der Hand zieht; mit einem einzigen Ruck löst sich die Haut des ganzen Fisches, während alle anderen Jungen festhängende Haut haben. Für den einfachen Tisch sind Kaviar und Schellfische immer beliebt und in dieser Zeit meist wohlfeil, wenn nicht zu große Stürme den Fang erschweren.

Der Wildmarkt erleidet gegen Ende des Monats eine Einbuße, indem die Jagd auf Hain und weibliches Rot- und Damwild geschlossen wird. Infolgedessen werden — besonders bei schärferem Frost — die Wildpretpreise ansehnlich hoch bleiben. Ein Ersatz für Freund Lampe wird oft das Wildmarken angegriffen, das mit seinem weiblichen Fleisch jedoch nur ein höchst minderwertiger Ersatz für einen guten Waldhain ist. Die Küchenjungenchaft bemüht sich, die Zubereitung des Lapins so zu gestalten, daß ihm die oft gerügte „Weichheit“ genommen wird. Es ist auf jeden Fall vorzuziehen, das abgezogene und gut gefärberte Kaninchen für 2 Stunden in eine Beize von Essig zu legen, den man mit 1—2 Lorbeerblättern, Zwiebeln, Gewürz und Pfeffer zum Sieden gebracht und

so über das Fleisch gegossen hat. Dann trodnet man den Braten ab, reibt ihn mit etwas Weizenmehl ein, spült und brät ihn in Butter unter fleißigem Begießen und Zugießen von etwas Beize gar. Auch etwas saure Sahne kann — wie zum Hahnenbraten — hierzu genommen werden. Eine feinere Beize stellt man aus Rotwein, Essig, Zwiebeln, Lorbeerblättern, Gewürz und zerquetschten Wacholderbeeren her. Darin bleibt das Kaninchen 48 Stunden liegen und braucht dann nicht noch mit Weizenmehl zu werden. Da das Fleisch leicht verdaulich, der Preis 1 Mk. kaum übersteigt, so ist immerhin anzunehmen, daß die Einführung des Stalrhais auch in die deutsche Küche möglich sein wird, wie ja die französische Küche ohne Lapin kaum denkbar ist. Als Ersatz für hochwirdig gilt seit einigen Jahren das Renntier. Der Rücken dieses, oben im hohen Norden in die menschliche Kultur übergegangenen Hirsches giebt einen dem Hirsch sehr ähnlichen, wohlchmeckenden Braten. Allerdings muß die Hausfrau darauf achten, Renntiere (wie Hammel) nur auf gut erwärmten Platten zu servieren und gut erwärmte Teller bereit zu halten, denn das talgartige Fett des Wildes erstarrt sehr schnell. Durch den Transport aus Schmelzen und Ausland wird Renntier sehr verteuert, im Marktverkauf ist das Fund nicht unter 80 Pf. bis 1 Mark käuflich, so daß es immerhin für die einfache Küche ein teures Gericht bleibt.

In Wildgeflügel ist kein Mangel: russische Schneehühner, Birzhühner, Gafelhühner, aber vor allen Dingen richtet sich auf den Fasan das Augenmerk der Hausfrauen. Schon seit mehreren Jahren pflegen die Fasanen nicht kostspieliger zu sein, als gewöhnliche Hühner. Durch das Vorurteil, es hier mit einem kostbaren Wildgeflügel zu tun zu haben, wagte sich die Hausfrau für den Bedarf ihres einfach-bürgerlichen Tisches kaum an diesen vornehmen Vogel heran, umsonst, als uns auch unser Hochbuch unter der Rubrik „Fasan“ nur höchst populäre Gerichte „Fasan mit Trüffel“, „Fasan à la royale“, „Fasanjules“, „Fasan-Galantine“, „Fasanpatate“ usw. nennt. Man könnte nun vor dem Fasan aber genau so behandeln, wie ein gutes Masthuhn, indem wir ihn fäubern, mit Speckplatten umwinden, in fliegende Butter legen und im Braten bei fleißigem Begießen braten und die Sauce eventuell mit etwas saurer Sauce verfeinern. Auch „Fasan mit Sauerkraut“ ist

Ausverkauf Unterzeuge:

Normal - Hemden
und Hosen,
Damenbeinkleider
und Röcke,
gestr. Unterjaden,
woll. Strümpfe,
Schultertücher
schon v. 90 Pf. an.

H. Hitzegrad.

Zu verkaufen ein 8 Tage altes
Bullenfals. Donnerstags 60.

Kalender

haben eingetroffen.

H. Hitzegrad.

Sanatorium „Villa Margaretha“
i. Nesse bei Bremerhaven.
Alkohol-Entziehung.
Prosp. u. Ansk. d. die Direktion.

H. Schwarting, Mottenstraße Nr. 19, Schuhmacherei.

Empfehle mich zur Anfertigung
sämtlicher Schuhwaren von den ge-
wöhnlichen bis zu den feinsten.

Reparatur - Werkstatt

für sämtliche Schuhwaren (auch
Ladenschuhe).

Herren-Sohlen 2.— M.
Damen-Sohlen 1.40 M.
Herren-Abfäße 80 s.
Damen-Abfäße 50 s.
Für Haltbarkeit und saubere Arbeit
wird vollständig garantiert.

Öffentliche Versammlung

aller Schneidermeister von Olden-
burg u. Umgeg., die sich für Auflösung
der Zwangsinnung interessieren, am
Montag, den 5. Januar 1903,
abends 6 Uhr,
im Lokale des Hrn. Lohmann, Langestr.
(Hotel zum deutschen Kaiser).

Allgem. Ortskrankenkasse des Amtsbereiches Alt Oldenburg.

Die Wahl der Vertreter zur
General - Versammlung
findet am Sonntag, den 11. Januar
nachm. 4 Uhr, in Fathshilds Lokal
am Markt statt.
Für Legitimation dient das
Quittungsbuch.
Oldenburg, 2. Jan. 1903.
Der Vorstand.



**SHANNON
REGISTRATOR**
AUG. ZEISS & CO.
Berlin W.
Leipziger
Strasse 126.

20 Jahre Garantie

für Shannon Nr. 1, 2 u. 2a.

Maftede. Hof von Oldenburg.

Am Sonntag, den 4. Januar:
Ball.

Tanzabonnement 1 M.
Es ladet freundlichst ein
G. Ahlers.

Klub Neue Vereinigung.

Am Sonntag, den 4. Januar:
Jammerkaffee

bei Emil Klöver, Eghorn.
Der Vorstand.

Griftede. Reifenklub Gemütlichkeit.

Sonntag, den 1. Februar:
Ball.

Hierzu laden freundlichst ein
A. Knf. Der Vorstand.

Klub „Vereinigung“, Ebersten.

Am Sonntag, den 4. Januar:
Neujahrs-Ball

wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Doodts Etablissement.

Sonntag, den 4. Januar:
**Große
Spezialitäten-
Vorstellung**

der neu engagiert. Gesellschaft.
Anfang 6 Uhr.

Jeden Tag: Spezialitäten-
Vorstellung.

Es ladet freundlichst ein
H. Scheepker.

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Gefunden ein Glafer - Diamant.
Alexander Chaussee 19.

Verloren e. Damenuhr mit Kette,
Fabriknr. 171923. Der ehrs. Finder
wird ersucht, selbige gegen Belohnung
abzugeben Konsumverein, Kurwischstr.

Verloren ein grauer Pelzfragen
von Blumenfir. bis Bahnhof. Gegen
Belohnung abzugeben
Blumenstraße 57.

Sparen Sie Spesen!

- Shannon-Registrator No. 1, seit 1884 erster und unerreichter Briefordner, **4,60.**
 - Shannon-Registrator Nr. 2, einfachere Ausstattung, **3,20.**
 - Zeiss-Registrator Nr. 2a, auf zweifarbig verleihtem Brett, Mechanik ganz vernickelt, rücklegbarer Bügel, **2,70.**
 - Shannon-Briefordner No. 5, in Mappenform solide beste Konstruktion, vernickelter Mechanik, mit Register nur Register 25 resp. 40 Pfg. **1,25.**
- Prospekte gratis. — Franko Lieferung.

Verloren am 30. Dez. e. Damenuhr ohne Kette von der Baumgarten, Schütting, Langestr. bis z. Friedensplatz. G. Del. abzug. Baumgartenstr. 10.

Wohnungen.

Zum 1. Januar habe ein gut möbl. Zimmer mit Kammer zu vermieten. **Langestraße 75.**

Zu vermieten die Ober-, sowie die Unterwohnung im Hause Donnerstagschwerstraße 21 zum 1. Mai oder früher.

C. Spielke & Co.
Zu verm. auf gleich oder später separate Unterwohnung, 2 St., 2 K., Küche u. Zubehör.

F. Schmidt fern.,
Donnerstagschwer Chaussee 29.

Osternburg, Umfände, z. verm. die Oberwohnung Harmoniestr. 11, enthaltend 2 St., 3 K., Küche, Keller, feine Schränke.

Laden

an erster Lage der Langenstraße zum 1. Mai zu vermieten.

Näheres Langestraße 20.

Zu v. f. d. mbl. Stub. Baarenstr. 43a

Febl. möbl. Stub. u. Kammer zu vermieten. **Georgstr. 6.**

Febl. Logis. Baarenstr. 45.

Möbl. Zimmer zu verm. **Wochstr. 8.**

Zu verm. z. Mai ds. J. i. m. G. **Küsterstr. 10.** e. febl. Interiör, best. aus 3 St., Küche, 1 Stall u. etwas Garten. Preis 206 M.

B. Neumann.

Z. v. z. 1. Mai ger. bequem einger. **Oberw.,** enth. 7 Räume m. a. Zubeh. Wasserl. Näb. Sonnenstr. 26 part.

Z. v. gut möbl. St. u. K. **Baarenstr. 22.**

Nadorst. Zu verm. auf Mai eine Wohnung mit Land. **W. Nöbken.**

Zu verm. gut möbl. Stub. u. K. an 1 od. 2 Herren mit voller Pension, billig. **Al. Kirdegenstr. 12.**

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. **Johannisstr. 6.**

Zu vermieten z. 1. Mai e. Unterwohnung, 2 St., 2 Kam. u. Küche mit Zubehör. **Westampstr. 2.**

Balancen und Stellen- gesuche.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet als **Lehrling**

tüchtige Ausbildung, unt. eig. Aufsicht. **Fris Vöhr,**
Postleier u. Dekorateur,
Friedrichstr. 15.

Gesucht z. 1. Mai ein kl. Knecht. **D. Wohlmann, Nadorststr. 14.**

1 tücht. Buchbindergehilfe

auf dauernde Arbeit.

P. H. L. Timpe, Hofbuchbinder.

Gef. zu Ostern 1 Tischlerlehrling. **F. Joh. Dammann, Akerstr. 22.**

Eine Frau tüchtig Beschäftigung im Nähen und Ausbessern in u. außer dem Hause. Diener Chaussee 6, oben.

Gesucht zu Ostern **2 Lehrlinge**

für e. e. Weiskücherei und Konditorei, erstes Geschäft Bremens, unt. günst. Bedingungen. Näheres Auskunft ert. **A. Paradise,**
Bremen, Spichernstraße 6.

Umständehalber auf sofort ein gut empfohlenes Mädchen. **Wiederstr. 21.**
Suche für sofort ein tüchtiges junges Mädchen als **Verkäuferin**

in meinem Cigarrengeschäft. **Auskunft Langestraße 1.**
J. Mädch. sucht Arbeit in Waschen und Nennmachen. **Kriegerstraße 12a.**

Daugaster Mühle. Suche auf sodort einen Müllergesellen.

G. Müller.

Ein 26jähriges, ordentliches Mädchen von auswärtig, welches kochen kann, sucht sofort oder später Stellung als Köchin, Hausmädchen oder Haushälterin.

Jahobstr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verw.-Kontor.

Gesucht eine Waschfrau

für dauernde Arbeit.

M. Weimer, Grünestr. 14a.

Gesucht für mein Mündel eine Stelle als kleiner Knecht. **Nadorst. Heinrich Ebbinghaus.**

Gesucht zum was praktischen, gebildetes Fräulein zur Stütze, bei Familienanschluss u. Gehalt. Selbiges muß gut bürgerlich kochen, Milch- u. Butterwirtschaft führen für mein kleines Landgut. **Joh. Wödeker,**
Deichhorst bei Delmenhorst.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Malerlehrling.**

A. Sommer, Baarenstraße 16.

Zum 1. Februar ein Mädchen mit guten Zeugnissen.

Frau Heimerdinger,
Bremen, Döbestr. 2.

w. Private besuchen, b. höchster Provision f. m. w. **Provision f. m.**
w. **welberühmten**

Agenten, Holzrouleaux, Jalousien etc.

überall gesucht. Herren d. Branche bevorzugt. **Pracht-Kataloge** und Musterbücher gratis.

Fritz Hanke, Hofg. Hl. Anna, Bez. Breslau.

Erstklassige Fabr. f. Holzrouleaux etc. **Ein Stundenmädchen gesucht.**
Lambertstraße 29.

Maftede. Gesucht ein gebür Schneider-Gehilfe

auf dauernde Beschäftigung. **G. Gebten.**

Gesucht z. 1. o. 15. Febr. ein j. Mädchen f. einen kl. Haushalt in Nordenham. Angenehme Stellung und Familienanschluss. **Offerte 171 postl. Nordenham.**

Frau Kruse, Johannisstr. 6.

Suche eine perfekte Köchin zum 1. Februar.

Suche auf sofort ein bef. Mädchen zur Aushilfe bis Mai, eventl. auch länger, bei einzelner Dame.

Suche auf sofort tüchtige Mädchen für Hotel und Restaurant, hob. Lohn, sowie tüchtige Mädchen nach dem Lande auf sofort u. Mai, hob. Lohn.

Suche auf sofort tüchtige junge Mädchen schlicht um schlicht für meine Häuser, Hotels.

Suche auf sofort einen fixen Kutcher.

Suche auf sofort Knechte im Alter von 15—17 Jahren nach dem Lande.

Suche für Haushälterinnen mit prima Zeugnissen Stellung in Stadt und Land auf sofort und Mai.

Wirlich tücht. Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung. **F. Spangemann, Donnerstagschwerstr.**

Gesucht zu Mai ein **Lehrling**

für meine Käterei und Konditorei. **Theodor Berger, Langestr. 20.**

Gesucht zum 1. Mai ein Lehrling. **F. Jacobs, Tischlermeister, Humboldtstr. Nr. 3.**

Osternburg. Gesucht zu Ostern 1 Lehrling.

A. Westerholt, Tischlermstr.

Wädchen

für einen kleinen Haushalt gesucht. **Ostern unter S. 760** an die Expedition d. Bl.

Bei persönlicher Vorstellung wird **Reisegeld** vergütet.

Gesucht zu Mai 1 **Tischlerlehrling.**
G. Doffen, Bäckerstr. 3.

Per Ostern ein **Lehrling** für mein **Kolonialwaren-Geschäft.**
G. Schwettege,
Bremen, Doventhorstweg 90.

Gesucht

zum 1. Mai 1903 ein zuverlässiger **Knecht**, eine **Affenmagd.**
Sünterbrück bei Berne.
C. Gerdes.

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, welches im Buchfach und Laden thätig war, sucht zu Febr. od. März ähnliche Stellung. **Gest. Angebote unt. S. 771** an die Exped. d. Blattes.

Ein verheir. Mann (Kaufmann) sucht in irgend einem Geschäft dauernde Stellung. **Off. S. 1** an Exp. d. Bl.

Ein gebildetes Fräulein, 29 J. alt, das durch Todesfall ihre jahrelange Stellung als Hausdame verlor, sucht eine neue ähnliche. Sie ist in allen Zweigen des Haushalts durchaus erfahren und besitzt auch einige Sprachkenntnisse. **Ansprüche bescheiden.** **Ostern unter S. 768** an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf gleich ein tüchtiges **Mädchen.** **Osternstr. 13.**

Gesucht auf sofort ein ordentliches **Mädchen.** **Kurwischstr. 16.**

Zu Ostern gesucht ein **Malerlehrling.**

F. Schrimmer, Katharinenstr. 22.

Angusfehn. Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches, fleißiges **Mädchen.**

gegen hohen Lohn, sowie ein kleiner **Knecht.**

Moriz Müller,
„Casthof zur Gienhütte“ u. Bahnhofstr. Restaurant.

Osternburg. Suche für mein **Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft** zu Ostern einen **fixen Lehrling**

mit guter Schulbildung unter **günstigen Bedingungen.**

Georg Hoes.

Altenhufort. Gesucht zu Mai ein **Großknecht.**

Gerhard Koopmann.

Gesucht zum 1. Mai ein junges Mädchen für einen kleinen landwirtschaftl. Haushalt in Seebingen bei Familienanschluss. Schlicht um schlicht oder gegen etwas Salär.

Ostern unter S. 773 an die Expedition d. Bl.

Gesucht.

Ein junges Mädchen, welches die feinere Küche zu erlernen wünscht, findet Stellung. **Bremerhaven.**

Herrmanns Hotel.

Gesucht ein kl. aktuelles Mädchen zu Mai. **Frau A. Schrimmer,**
Katharinenstr. 22.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling

für mein Mann-fabrikwaren-Geschäft. **A. Riesenmacher,**
Oldenburg.

Maftede. Für einen kleinen bürgerlichen Haushalt wird zum 1. Mai 1903 ein erfahrenes, tüchtiges junges Mädchen vom Lande gegen hohes Salär gesucht, welches vorkommenden falls allen Teilen des Haushalts selbständig vorstehen kann. **Schriftliche Offerte erbittet**
G. Hoes, Rechnungssteller.

Bremer Verjand-Geschäft sucht geeigneten **Verkäufer**

von rohem und gebranntem **Kaffee**

an Konsumenten.

Ostern unter **W. 43** an die Annoncen-Exped. von **W. H. Scheller, Bremen.**

2. Beilage

zu No 2 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 3. Januar 1903

Das Wirtschaftsjahr 1902.

Dem Wirtschaftsjahre 1902 meinen wir keine Träne nach. Es ist ja richtig, das jetzt abgelaufene Jahr war nicht so schön wie das Jahr 1901, das eine Reihe der allerhöchsten Katastrophen gebracht hatte. Im ganzen aber war 1902 ein ausgedehntes Krisenjahr. Merkwürdigerweise jedoch ließ sich der Beginn des Jahres gar nicht so trübselig an. In dem ersten Quartal herrschte an der Börse eine sehr rege Tätigkeit. Auch aus den Industriegebieten lauteten die Nachrichten recht erheitlich. Einzelne Zweige der Eisenindustrie hatten sehr reichlich zu tun und konnten sich selbst, was sonst nur in guten Zeiten gefehlt ist, Preisrückstellungen erlauben. Sanguinische Gemüter wählten sogar, das Ende der Krisis sei da, und ein neuer Aufschwung stehe vor der Tür. Aber „es fiel ein Reif in der Frühlingnacht“ auf diese vorzeitige Blüte. Nur der anderen Seite war bei uns auch die Kohlenindustrie in den Strudel der Krisis gezogen worden. Die nach Mitte des Jahres herauskommenden Wirtschaftsjahresberichte, insbesondere auch der Elektrizitätswerte, lauteten mit wenigen Ausnahmen sehr betrübend. Dividendenlosigkeit, Verluste, Unterbilanz, Reorganisation, diese Sündenfolge in den Wirtschaftsjahren war wirklich nicht geeignet, eine hoffnungsvolle Stimmung aufkommen zu lassen. Unter diesen Umständen konnten auch die fast überall günstig ausfallenden Ernten an der Gesamtlage wenig ändern. Im Herbst zog dann das Gehen der „amerikanischen“ am Horizont auf und blieb dort bis zum Jahresabschluss stehen. Die Überproduktion, insbesondere die Überproduktion in der Erzeugung von Zuckerrüben, die auch die Weltmarktverhältnisse, hatte eine, für unsere Verhältnisse unangenehme Geldkrise hervorgerufen, der auch der Schatzsekretär nicht dauernd abhelfen vermochte, da das Geldumlaufvermögen gerade in kritischen Zeiten der dringend erforderlichen Elastizität entbehrt.

Unsere Börsen wurden durch diese allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Lage stark in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem die kurze Begeisterung vom Frühjahr verfliegen war, lag sie, mit ganz geringen flüchtigen Momenten der Erregung in betrieblager Absorptionsphase da. Daran war außer der Fortdauer des Börseengleiches und seinen Schäden auch die Ungünstigkeit über den Ausgang des Kampfes um den Zolltarif Schuld. Der Geldmarkt erweiterte sich fast das ganze Jahr hindurch einer Flüssigkeit, wie man sie nur in den Zeiten vor dem letzten Aufschwunge beobachtet hatte. Erst gegen Ende des Jahres erfuhr die Geldlage eine leichte Verfestigung.

Die Eisenindustrie befand sich den größten Teil des Jahres hindurch in sehr trüblicher Lage. Die Werte hatten während der Hochkonjunktur sehr Anlagen enorm vergrößert und können nun in der Zeit der Depression für ihre vergrößerte Produktion im Inlande keinen Absatz finden. Sie sahen sich deshalb gezwungen, die Ausführung unter Aufbietung aller Kraft zu forcieren. Das Ausland, namentlich die Vereinigten Staaten, nahmen dann unsere Eisen- und Stahlausfuhr sehr willig auf, jedoch zu Preisen, die den Werken keinen Nutzen ließen. Obendrein hatte diese Ausfuhr die unangenehme Nebenfolge, daß sie das Ausland in den Stand setzte, den deutschen Märkten die mit Fertigsabstrakten auf dem Weltmarkt erscheinende, eine gefährliche Konkurrenz zu machen.

Die deutsche Kohlenindustrie hatte das außerordentlich Glück, durch den amerikanischen und den französischen Kohlenarbeiterstreik von ihren Vorräten und dem Druck ihrer Produktionsleistung wenigstens zeitweise befreit zu werden. Auch die strenge Kälte zum Beginn des Jahres verhärtete ihren Absatz. Auch sonst begegnen wir, wenn wir das Wirtschaftsleben Revue passieren lassen, noch einzelnen erfreulichen Erscheinungen. So konnten die Hypothekendarlehen ihren Absatz an Pfandbriefen vergrößern und demzufolge die Liquidität akzentuieren. In recht günstiger Lage befand sich auch die chemische Industrie, die ja vermöge ihrer Exportnatur weniger von inneren Krisen abhängt und manche Vorteile beim Einkauf ihrer Rohmaterialien genießt. Sehr beachtenswerte Anzeichen eines neu einsetzenden Aufschwunges sind bei der Zucker- und der Textilbranche zu verspüren, die sich beide aus einem Jahre langen Stiechum zu erholen beginnen. Nicht zu vergessen sind auch die Bemühungen, die in der Elektrizitätsindustrie gemacht werden, um diese wichtige Branche unseres Erwerbslebens zu konsolidieren.

Werden wir zum Schlusse einen Blick auf das abgelaufene Jahr, so finden wir, daß unsere Wirtschaftskörper wohl von dem größten Teil der ungelungen und faulen Elemente, die er in der Periode des Aufschwunges in sich hat aufnehmen müssen, wieder befreit worden ist. Auch die Aera der Entbehrung von Unterschlüssen und Defraudationen dürfte zum größten Teile überwunden sein. Aber noch dürfte es eine Weile dauern, bis sich unser Wirtschaftsleben völlig erholt hat. Immerhin ist mit der Annahme des Zolltarifs eine Hauptfrage geschwunden.

Schwärzlicher Wochenbericht.

(Von einem landwirtschaftlichen Sachverständigen.)

(Nachdruck verboten.)

Am Ende des Monats, 2. Januar.

Der letzte Wochenbericht mußte wegen Mangels an Ausfall. Unsere vertriehen Liefer werden fowies genau mit der Bewältigung der Festschreiden zu tun gehabt haben. Es ist indessen von sachkundiger Seite eine Entschädigung geboten durch den Aufschw über den Verbrauch von Kalisalzen. Diese Arbeit zeigt, daß unser Obdenburger Land, speziell die Geseit, sehr sicher und unangeführt arbeitet in der Landwirtschaft, denn der Markt der landwirtschaftlichen Intelligenz auf der Geseit ist der Verbrauch an Kali und Raif, fowies dies die Umstände erfordern. Damit wird eine Verbesserung landwirtschaftlicher Zustände, und im Verein mit der Gründüngung eine Verbilligung der Produktion geschaffen. Wir müssen

mit allen Kräften dahin streben, daß unsere Landwirte, ganz einzeln, ob sie große oder kleine Stellen bewirtschaften, ihre Produktion aus dem Tier- und Pflanzenreich noch immer mehr verbilligen, und das kann nur durch zunehmende Intelligenz, durch Wort und Schrift und durch Beispiel geschehen. Es ist erheitlich zu vernehmen, daß Obdenburg neben dem Aufschw, den es nach auswärts schon als diezichtigstes Land genießt, jetzt auch durch die Tätigkeit gewisser Leute, die sich in ihrem Verufe für die Sache aufopfern, ohne gerade diejenige Anerkennung zu genießen, die ihnen darauf zu teil wurde, Auf bekommt in Aker, Weisen und Weidenbau, fowies es nicht die Mädchen angeht. Wer es heißt weiter arbeiten. Es fehlen noch viele Bezirke, die noch nicht so weit sind und einer Vervollkommnung bedürfen. Unser Land ist ein Land, welches in der Hauptsache seine Existenz aus der Landwirtschaft hat. Mit der Entwicklung oder Vernachlässigung dieser steigt oder fällt der Volkswohlstand des Herzogtums. Je mehr die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der praktischen Landwirtschaft in das Volk hineingetragen werden durch Beispiele, Zeitschriften, Wanderebenen, landwirtschaftliche Vereine, ausgebildete Schüler landwirtschaftlicher Lehranstalten usw., desto besser werden unsere Landwirte bestehen können, und desto eher sind sie imstande, vermehrten Ausgaben gerecht zu werden, ohne daß der bisherige Reingehinn kleiner wird. Es geht in dieser Beziehung gerade so wie im technischen Gewerbe. Wer die Maschinen in ihrer Ursprünglichkeit noch gebraucht, kommt zurück, während der Gebrauch der am meisten verbesserten Maschinen den relativ größten Nutzen abwirft. Unser kleines Herzogtum ist imstande, noch mehr als dreimal so viel Reueigen zu tun zu erlauben, resp. die entsprechende Produktion auszuführen. In dieser Hinsicht kann noch viel gesehen. Die führenden Männer der Landwirtschaftskammer, die Männer der Landwirtschaftswissenschaft, die Führer der landwirtschaftlichen Vereine dürfen in ihrer Tätigkeit nicht erlahmen, auch wenn dieselbe nicht besonders in gewissen Kreisen anerkannt wird. Das Bewußtsein, mitzuarbeiten an der Verbesserung unseres Nationalwohlstandes, entschädigt doppelt für die Mühen, und der Dank dafür schließt sich, wie jede gute Sache, wenn auch langsam, so doch sicher Bahn. Unser landwirtschaftlicher Wochenbericht will auch nichts anderes, als dem Landwirt ein Berater sein und Aufklärung geben über die verschiedenen Vorgänge auf landwirtschaftlichem Gebiete, auf die weitestgehende Anwendung der Praxis in der Landwirtschaft, die bei weitem viel bewirkter ist, als sich gewöhnliche Nichtfachleute träumen lassen. Wir werden ganz unbekümmert auch fernerhin landwirtschaftliche Fehler einzelner Distrikte unseres Landes aufdecken in diesem Bericht, wie andererseits auf die großen Erfolge einzelner Wirtschaftler und Landwirte, die sie in der Praxis zu verzeichnen haben, aufmerksam machen. Das Recht liegt auch hier zwischen auf der Strafe. Es wird bloß nicht gefunden oder gehoben.

Der Herdbuchverein für die Obdenburger Geseit ist jetzt konstituiert und wir wollen hoffen, daß die leitenden Männer mit Fähigkeit und Energie ihre Aufgaben erfüllen, dann muß, ebenso wie in anderen Teilen Deutschlands und speziell in unserem Lande in den Märkten, die Viehzucht noch weit mehr blühen und noch weit mehr einbringen, als es bisher der Fall war. Je rascher das Herdbuch sich durch seine Tätigkeit Anerkennung verschafft, desto rascher kommt auch der künftige Erfolg, auf den schließlich alles ankommt. Der Bericht über den Handel mit Wefermarkherdbuch, der kürzlich in den „Nachrichten“ veröffentlicht wurde, muß dazu ermuntern. Wir regten neulich an, daß es für Obdenburg von ganz besonderer Wichtigkeit sei, wenn hier eine Ausbildung im Fahren und Reiten für junge Landwirte stattfinden könnte, wie in Elmshorn in Holstein. Es scheint nach den Zeitungsberichten, als wenn diese Institution bald ins Leben treten soll. Für die Zucht unseres Obdenburger Pferdes wäre die dauernde Einrichtung einer Reit- und Fahrschule von der allergrößten Bedeutung. Denn nur bei richtiger Führung kann ein Pferd seine vollen Fähigkeiten entwickeln.

Die Schweinezucht wirft noch immer ein gutes Stück Geld ab, obwohl fette Schweine genug zu haben sind. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß es wirtschaftlich richtiger ist, die schlechtesten Futterverwerter möglichst bald abzuschlachten. Für Schweine, die schlecht fressen wollen oder „Altkern“ sind, empfiehlt sich, zu jedem Futtermehle eine Hand voll getrockneten, stark gesalzenen Safer entweber für sich oder später im Gemenge mit dem Futter zu verabreichen. Das Fressen wird sich dann baldigt, nach gemachten Erfahrungen, bessern. Es wird gemeinhin angenommen, daß jede Bewegung den fetten Schweinen schadet, also auch der Auslauf. Kürzlich ist in einer Wirtschaft genau das Gegenteil bewiesen. Die Schweine, die täglich frische Luft schnapen, haben besser ihr Futter verwertet und mehr davon in Fett und Fleisch in gleicher Zeit angefaßt, als diejenigen Schweine, die ständig im Stalle blieben. Also auch hier redet seit Urgröpeters Zeiten einer dem anderen nach: Fette Ewine bräunt sich rut. Es muß jetzt nach der Abänderung eines bekannten plattdeutschen Liebes heißen: „Rut mit datt Ewin in de frische Luft“.

Auf dem Aker hat der Roggen, nach wie vor, ein gutes Aussehen, fowies er mit Nährstoffen gut versehen ist. Die Niederschläge sind nötig gewesen. Hin und wieder findet man auf niedrigem Lande Roggenflechte, die stark Wasser am Rande der Furden zeigen. Daß hier abgewässert werden muß, ist selbstverständlich. Die liebe Bequemlichkeit läßt gewisse Leute indes nicht dazu kommen. Nachher wird gesagt: „Datt was to nat, de Roggen hätt sic affaben!“ Unter dem Namen „Agrikulturphosphat“ wird jetzt allen Säuclern, landwirtschaftlichen Vereinen usw. ein Nosphosphat angeboten, was namentlich auf saurem Moorboden gut wirken soll. Eine gute Wirkung hat dies Nosphosphat bisher nur auf Hochmoor bei Gude gehabt. Es ist ein ganz gefährliches Unternehmen, dies nun auf andere Böden zu übertragen, ehe weitgehende Versuche gemacht sind. Wir raten unseren Lesern, ganz ruhig beim Thomasmehl zu bleiben, dessen wunderbar gute Wirkung hier bekannt ist, da wir stets von den besten Marken (Stiermarke u.) erhalten haben. Vor 9-10 Jahren wurde hier in Obdenburg auch ein präpariertes Nosphosphat vertrieben. Ganze Waggonladungen sind in Obdenburg, Westa, Wildeshausen u. abgesetzt. Der Erfolg war gleich Null. Es sind viele hundert Mark völlig weggeworfen. Auf Lehm- und Sandboden kann auch dies neue Phosphat nicht wirken, dort ist das Thomasmehl sicher angebracht, welches auch durch seinen Kalkgehalt so brillante Wirkung verurteilt, namentlich auf kalkarmem Boden, wo es zunächst bei Phosphoräurearmut in größerer Menge angewandt wird. Wir raten, das Thomasmehl nur nach Zitronensäurelöslichkeit zu kaufen, da sich sonst böse Fehler einschleichen können. Daß die Nachuntersuchung durch die Versuchs- und Kontrollstationen, zeigt ein Fall aus Westfalen, wo es sich kürzlich herausstellte, daß Thomasmehl statt der garantierten 12prozentigen Phosphoräure nur 6 Prozent enthielt. Es kommt auch von dieser Ware zu viel minderwertiges in den Handel, daher ist Vorsicht geboten. Ebenso muß man jetzt eine Nachunterprüfung von Kalisalzen verlangen. Sie enthalten bei weitem nicht immer, z. B. im Kainit, 12,4 Prozent reines Kali. Hier ist gerade Geld zu sparen, denn jeßen und riechen kann man nicht, wie viel von einem Nährstoff in einer Kunstdüngerart vorhanden ist. Wir hoffen, daß wir es durch unsere Schreibeerei dahin bringen, daß auch in der Markt mehr Kunstdünger in rechter Form und an rechten Orten gebraucht werden, und zwar nicht zum Schaden unserer Märkshäuser. Allen Lesern dieses Berichts ein froh Neujahr!

Jan. Na, Ginnerk, wo is't? Good herinkamen in't neese Jahr?
 Ginnerk. Herinslapan.
 Jan. Dat wunnert mi.
 Ginnerk. Wo dat?
 Jan. Wiel Du amers ja doch nich so'n Slapmuß bist.
 Ginnerk. Wo is't denn mit Di?
 Jan. Ich heem' herinnat.
 Ginnerk. Aber Di mutt ic mi of aber wunnern.
 Jan. Wo dat?
 Ginnerk. Ah, ic meen man so. — Is man good, dat's de Feitbade wedder her iund. Erst freut'm sic, wenn se kamt, un naber, wenn se dar her iund. Dar bummelt to väl bi herum, wo man nicht groden Mood to heit.
 Jan. Dat weel ic doch nich. Wenn't ornlich wat vor'n Enabel geben deit, dat lann mi woll passen, un mi ducht, Du iweert' of nich in.
 Ginnerk. Alles mit Maten.
 Jan. Un dat Dumber mit'n Kroos.
 Ginnerk. Man kriegt so väl dar'n amern to drinken. Wien un Grog un Punsch, un wo dat Tügs all beeten deit. Un utslagen droff'te of noch nids. Wer's ehlich meint, trinkt aus.
 Jan. Ja, 'n gooden Magen hört' to. Ich bin of de ganze Naberchupp dar wägen; aber mi is dar nids na passert.
 Jan. Ich heem mi voraahmen, in ditt Jahr gäv ic nids wedder vor „Spriet“ ut, mag wäsen, wat'oll will.
 Jan. Nu tief is an. Ich har mi to so bedacht: ic woll dat is so mafen, as dat nu in de Stadt vor Mode is.
 Ginnerk. Wo dat denn?
 Jan. Ich null dat in de „Nachrichten“ setten laten: „Alle werten Freunde und Bekannten und Dorfunden usw.“ Ich bin' aber cooh wedder vor affamen. Dar feggt miene Dsche to mi: „Du, Naber“, seggt se, „wat doht mi mit de ganze ditsche Reichspost, wenn wi se nich to'n minniten to Neerjahr in Nahrung jetten doht?“ „Stimmt, Moder“, segg ic, „wo schall de Post de grode neese Post mit all de moien Biller darin van betahlen, wenn se so so nädrig wäsen willt as wi?“
 Ginnerk. Man kann alles aberdruben, of de Nädrigheit.
 Jan. Blot man deist' nicht. Also fort un good. Ich hal mi'n Handvull Neerjahrskorten; de in'n apen Couvert herin, dar'n Marke ut, un denn los. Nabers Gerd freeg ic dar mit na'n Kroog herin; dar heemt wi de Agentur. Als ic ut de Dör fiel, dar seh ic en noch ant' Heel stahn, un hee licht un licht, as wenn he Homig an de Fingers bett. Ich roop em wedder un. „Wat best Du dar to liden?“ „Aber nu denk blot an, jude Jung, wat de doch vor unlooste Tage in'n Kopp heemt!“ „Unfel“, seggt he, „Du best jo ganz vergäten, de Breese totomatent. Ich heem aber all'n paar Klar!“
 Ginnerk. Dat wer nett.
 Jan. Den Dummel of. Ich riet em de Couverts glichs wedder ut de Hand. Dree har he all totid, twee gungen noch wedder apen. De eene wer nich mehr to helpen. Ich dachte aber, den lunn ic bi Gelegenheit is mal los weeren. Hier is he. (Er zieht ein Couvert aus der Tasche und überreicht es seinem Freunde).
 Ginnerk. Nu tief is an.
 Jan. De Marke is noch to brufen.
 Ginnerk. Nu segg ic aber garnids mehr.
 Jan. Dat is Di doch woll lieber, as wenn Du Strafporto betahlen müßt. Wohl em man.

Jan un Ginnerk.



Jan. Na, Ginnerk, wo is't? Good herinkamen in't neese Jahr?
 Ginnerk. Herinslapan.
 Jan. Dat wunnert mi.
 Ginnerk. Wo dat?
 Jan. Wiel Du amers ja doch nich so'n Slapmuß bist.
 Ginnerk. Wo is't denn mit Di?
 Jan. Ich heem' herinnat.
 Ginnerk. Aber Di mutt ic mi of aber wunnern.
 Jan. Wo dat?
 Ginnerk. Ah, ic meen man so. — Is man good, dat's de Feitbade wedder her iund. Erst freut'm sic, wenn se kamt, un naber, wenn se dar her iund. Dar bummelt to väl bi herum, wo man nicht groden Mood to heit.
 Jan. Dat weel ic doch nich. Wenn't ornlich wat vor'n Enabel geben deit, dat lann mi woll passen, un mi ducht, Du iweert' of nich in.
 Ginnerk. Alles mit Maten.
 Jan. Un dat Dumber mit'n Kroos.
 Ginnerk. Man kriegt so väl dar'n amern to drinken. Wien un Grog un Punsch, un wo dat Tügs all beeten deit. Un utslagen droff'te of noch nids. Wer's ehlich meint, trinkt aus.
 Jan. Ja, 'n gooden Magen hört' to. Ich bin of de ganze Naberchupp dar wägen; aber mi is dar nids na passert.
 Jan. Ich heem mi voraahmen, in ditt Jahr gäv ic nids wedder vor „Spriet“ ut, mag wäsen, wat'oll will.
 Jan. Nu tief is an. Ich har mi to so bedacht: ic woll dat is so mafen, as dat nu in de Stadt vor Mode is.
 Ginnerk. Wo dat denn?
 Jan. Ich null dat in de „Nachrichten“ setten laten: „Alle werten Freunde und Bekannten und Dorfunden usw.“ Ich bin' aber cooh wedder vor affamen. Dar feggt miene Dsche to mi: „Du, Naber“, seggt se, „wat doht mi mit de ganze ditsche Reichspost, wenn wi se nich to'n minniten to Neerjahr in Nahrung jetten doht?“ „Stimmt, Moder“, segg ic, „wo schall de Post de grode neese Post mit all de moien Biller darin van betahlen, wenn se so so nädrig wäsen willt as wi?“
 Ginnerk. Man kann alles aberdruben, of de Nädrigheit.
 Jan. Blot man deist' nicht. Also fort un good. Ich hal mi'n Handvull Neerjahrskorten; de in'n apen Couvert herin, dar'n Marke ut, un denn los. Nabers Gerd freeg ic dar mit na'n Kroog herin; dar heemt wi de Agentur. Als ic ut de Dör fiel, dar seh ic en noch ant' Heel stahn, un hee licht un licht, as wenn he Homig an de Fingers bett. Ich roop em wedder un. „Wat best Du dar to liden?“ „Aber nu denk blot an, jude Jung, wat de doch vor unlooste Tage in'n Kopp heemt!“ „Unfel“, seggt he, „Du best jo ganz vergäten, de Breese totomatent. Ich heem aber all'n paar Klar!“
 Ginnerk. Dat wer nett.
 Jan. Den Dummel of. Ich riet em de Couverts glichs wedder ut de Hand. Dree har he all totid, twee gungen noch wedder apen. De eene wer nich mehr to helpen. Ich dachte aber, den lunn ic bi Gelegenheit is mal los weeren. Hier is he. (Er zieht ein Couvert aus der Tasche und überreicht es seinem Freunde).
 Ginnerk. Nu tief is an.
 Jan. De Marke is noch to brufen.
 Ginnerk. Nu segg ic aber garnids mehr.
 Jan. Dat is Di doch woll lieber, as wenn Du Strafporto betahlen müßt. Wohl em man.

Hinnerk. Na, ich seh doch, dat Du an mi dachst heft, un de goede Wille is of wat weert. Ict heww ammers et Karten genug freagen.

Jan. Ist so schlimm?

Hinnerk. Wahr Di, mien Jung. Gene mutt ich Di denn doch noch mal wiesen. (Er zieht eine Karte aus der Tasche und überreicht sie Jan).

Jan. (liest):

Wir wünschen so viel hundert Mark Dir alten Knaben, Als jetzt die „Nachrichten“ an Abonnement haben, Und dazu wünschen wir Dir an des Jahres End Noch einen Zuschlag von 33 1/2 Prozent. Dat is woll moderne Kunst. Wat? Aber et is doch good meent.

Hinnerk. Dat schull man ja woll seggen. Meenst Du nich?

Jan. De Toslag gefallt mi nich; ict meen doch, se barren em all minnefereet un he weer up siefentwintig herafamen.

Hinnerk. Ah wat, snack nich. Dat is'n Toslag to't Zutamen, un nich to de Zutamenfure. 'n Toslag to de Eüre wunscht mi numms.

Jan. Dat is of garnich oddig.

Hinnerk. Dat is't wahrschaflich nich.

Jan. Na, de lummt ganz van julben.

Hinnerk. Dat heww't mi noch erst is mal to sehn. Mi schall blot wunnern, wat dat neese Jahr ammers noch bringen deist.

Jan. An Striet un Spektakel schall't woll nich an mantereen.

Hinnerk. Dar is mi of nich bang bi; darvor heww't mi jo de Wahlen. Mi schall wunnern, wat dar bi herut-lamen deist. Dar dar de besten Frömm noch bi ut'n ammer laamt, dat kenn't'm jo all.

Jan. Aber mi beiden bliewt de olen.

Hinnerk. Immer as mi wösen jund.

Jan. De Dogen up un de Dören up.

Hinnerk. Un den Geldbüdel to.

Jan. Wuscht of nich to lummt manen.

Hinnerk. Dat kenn't mi jo wor. — Kumm, drinkt'e 'n Litzen mit? (Er nimmt eine Flasche Rotwein aus dem Schranke.)

Jan. Wat nu? Ict denk, Du wullt in dat neese Jahr mien Grotten vor Espriet weeten utgeben.

Hinnerk. Dat doch ict of nich.

Jan. Dat suht'm jo woll. Na, schenk man in; de Hauptfak is, dat be man good is.

Hinnerk. Den heww't ic verladen Sonndag gewunnen in'n Kriegeroeren. Kost'n deist he nicks.

Jan. Dar wakt' se woll, wat Di jmeden deist.

Hinnerk. Dat heww't mi noch erst is mal to sehn. (Er schmeckt den Wein.) Jamoll, de Wien is good. Denn Proit, Jan!

Jan. Proit Hinnerk! Dat's us good deist up use olen Dage un awarkt in't neese Jahr.

Hinnerk. „Und unsere Kinder reiche Eltern haben.“

Jan. Du denkst an den Toslag, den se Di wickt heww't.

Hinnerk. Dat verheist sich. 'n Toslag schall woll kumen.

Jan. Du schajt et woll watogen; 'ist nich de eene, denn ist de annere.

Hinnerk. Denn van nientwoegen.

Aus aller Welt.

Die Königskrönung in Indien.

Aus Delhi meldet Hoffsbureau unterm 31. Dezember: Unter größter Prachtentfaltung ist die Krönung des Königs hier in dem berühmten Amphitheater verkündet worden, in welchem seinerzeit die Königin Victoria zur Kaiserin ausgerufen worden ist. Ungefähr 15 000 Personen nahmen an dem Durbar teil. Nachdem der Bischof auf einem mit goldenen Löwen verzierten Throne Platz genommen hatte, verlas ein Herold die Proklamation. Der Bischof hielt dann eine Ansprache, in welcher er sagte, auf dem Durbar sei fast ein Fünftel der ganzen Menschheit vertreten, und alle bogen sich vor dem Throne. Eine solche Herrschaft zu gewinnen, sei ein großes Werk gewesen, sie aber zu einem einzigen Ganzen zusammenzufassen, sei das größte Werk. Der Bischof verlas alsdann eine Botschaft des Königs, in welcher der König den Wohlwollen, das er für Indien hege, und der Anerkennung der von den indischen Truppen geleisteten Dienste Ausdruck gibt und die zwerfliche Hofnung ausdrückt, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales binnen kurzem Indien besuchen werden. Der König, heißt es in der Botschaft weiter, wäre selbst gern nach Indien gekommen, wenn es möglich gewesen wäre; er habe insofern seinen Bruder geschickt. Schließlich giebt der König in der Botschaft all seinen Wünschen und Untertanen in Indien die erneute Versicherung, daß er ihre Freiheiten und Rechte achten und ihre Wohlfahrt sich angelegen sein lassen werde.

*

Das Neujahrsest auf Helgoland

gestaltet sich stets zu einer Feier ersten Ranges und dauert eine ganze Woche hindurch. Wöhl nirgends wird so eifrig und gewissenhaft „geglickwünscht“, wie auf dem kleinen Eilande. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wandert eins zum andern und bringt seine Wünsche dar: Gesundheit, Glück und Segen und „rim Hart“ (Raumburg) kommen zunächst. Dann folgen die besondern Güter, die man nach den obwaltenden Verhältnissen sich gönnt, als „brav Betjen“, das heißt: viele Schellfische, „en jong Freier“, „en jong Famel“ usw. Am eigenwilligsten und bedenklichsten ist gewiß das „rim Hart“, das heißt, geräumiges Herz, — ein Wunsch, der unter den Schreken der Natur und unter den Gefahren des Berufs aus dem innersten Leben des Inselvolkes hervorquellen muß. „Biel Verdienst und kein Verlust“ ist auch ein beliebter Wunsch. Der Bezirke meints natürlich ebenso und erwidert den Wunsch, daß Gott das wiederum ebenso möge! Und so geht's sechs Tage fort, wenn man nicht früher zu Ende ist. Dem Glückwünschenden wird stets etwas gerückt. Arme erhalten ein kleines Geschenk, Kinder Backwerk und dergleichen, Erwachsene ein Glas Wein oder Rum.

Vermischtes.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der „Gartenlaube“ hat der Herausgeber dieses allbekanntesten Familienblattes, Herr Kommerzienrat Adolf Kröner, der Pensionär anhalt deutscher Journalisten und Schriftsteller in München 3000 Mark überwiehen. — In eine gefährliche Lage geriet am Montag nachmittag beim Transport eines Defekturs ein preussischer Gendarm in der Nähe der Kasernen in

Mödern. Der Beamte benutzte mit dem Defekturs die Straßenbahn. Möglich sprang letzterer vom Wagen ab und nahm Reißaus. Beim Herausziehen des Revolvers blieb der Gendarm mit der Waffe hängen und schoß sich durch die linke Hand. Hierauf gab er einen Schuß auf den Flüchtigen ab und traf nach dem „L. N.“ den selben in ein Bein. Nummehr gelang es, des Defekturs wieder habhaft zu werden. Der Schloßergeselle Dufmann in Osna brück, dessen Verhaftung wegen eines vor 8 Jahren an dem Bremser Eickmeier dafelbst verübten Mordes beordert, hat sich das Leben genommen. — Bei Ibbenbüren wurde der Bergmann Rippe ermordet aufgefunden. Eine Person wurde bereits verhaftet. — In Vauken ist das neue Probierhaus der sächsischen Pulverfabriken Krantz u. Co. in die Luft geflogen, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. — Vor einigen Tagen fuhr ein Güterzug aus den von Krefeld kommenden Personenzug 738. Drei Personenzüge wurden zerrüttet. Der Materialschaden ist sehr erheblich. — Die Mutter eines erkrankten Kindes in Hirschberg in Schlesien fandte dem „Nieder-schloß. Anz.“ zufolge nachstehenden „ungeheuren“ Entschuldigungsätze: „Sehr geehrtes Fräulein Cecerine! Sie entschuldigen gütig, daß meine Tochter Gretel nicht zur Schule kommen kann. Sie mußte letzte Nacht Ungeheuer spielen. Hochachtungsvoll M. G.“ — Im Wälderchen Steinbruch in Plauen ereignete sich eine Dynamitexplosion, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Nach angestrengter achtstündiger Arbeit gelang es endlich wieder alles Erwarteten, den in Gosenjag freistehenden eingesehneten Schnellzug Verona-München auszuschnellen, so daß er die Weiterfahrt antreten konnte. — Der amerikanische Präsident Roosevelt ist der Gegenstand einer ebenjo eigenartigen, wie seltenen Ehrenbezeugung geworden. Im Weissen Hause zu Washington erschien unlängst eine Deputation der Gewerkschaft der amerikanischen Lokomotivheizer und überreichte Herrn Roosevelt feierlich eine Karte, durch welche er zum Ehrenlokomotivheizer ernannt wurde.

Briefkasten.

Nichte Therese. Wie freue ich mich, daß ich keine Primessin bin! — so schickt Deine sympathische Epistel an den alten Onkel. Deine Fragen sind mittlerweile alle in unserem Blatte beantwortet worden; Du mußt allerdings nicht erst auf der 2. Seite anzufangen zu lesen und die Verlobungsanzeigen alle die wichtigste Lesart halten!

A. K. H. Der erste Brief muß verloren gegangen sein. Es soll übrigens nachgesehen werden, ob die Zeitung nicht doch erfolgt und nur von Ihnen übersehen ist, wie das oft vorkommt. Wegen des letzten Schreibens wöken Sie sich freundlichst noch eine Woche gedulden.

Anwohner der Blumenstr. 4e. Derartige anonyme Notizen nehmen wir nicht auf.

A. J. B. Wenn Sie uns den ungefähren Zeitpunkt des Erscheinens der Notiz angeben können, sind wir vielleicht in der Lage, Ihren Wunsch zu erfüllen.

G. A. und mehrere andere Fragesteller werden gebeten, sich bis zum nächsten Sonnabend zu gebuden.

A. W. hier. Wie kann man nur so einfältig fragen. Wenn Du eine Forderung von 1,82 Mk. hast und erhältst nur 1,80 Mk., so ist der Kaufmann Dir die 2 Pf. ebenjo gut noch schuldig, als wenn es 2 Goldstücke wären. Das ist doch klar.

J. F. in N. Sie sind inzwischen zufriedengestellt worden, so bald es eben ging. Der Weibschaffen war garnicht daran zu denken. Ihr Artikel hatte mit der Briefkastennotiz nichts zu thun, also auch nichts mit dem von Ihnen erwähnten Aufsatz. Er war zu dem ja schon angekommen. Nicht so mißtraulich sein, wir sind garnicht so schlimm, wie Sie meinen! Besten Gruß!

S. G. hier bittet den Briefkastennotiz um Auskunft, ob es Apparate giebt, welche auf 40 % Celsius aus einem geschlossnen Raume Wärme ablassen, und woher solche zu beziehen sind. Der Dank kam aus der Frage nicht lang werden. Vielleicht ist einer der Briefkastenseiler fründiger und kann den Abonnenten beibringen.

Eine Abonnementin. Eine Schreierin, M. T. u. a. Herzogin Sophie Charlotte weilt in Vordrigera an der Riviera, wo sie, wie offiziell mitgeteilt wird, Heilung von ein-m leichten Lungenleiden sucht. Die Dauer des Aufenthalts ist unbestimmt. Als Gesellschafterin ist die Hofdame Freiin v. Plattenberg beigegeben worden. Hofmarschall v. Wedderkop steht der Herzogin als männlicher Berater zur Seite. Die Oldenburgern zeigen die sympathische junge Fürstin mit ihren Wünschen beglücken. Alles andere ist Unsinn!

A. D. in N. Der Arzt hat jedenfalls seine guten Gründe dazu, wenn er Sie gesund schreiben will. Vielleicht haben Sie ihm aber nicht genau mitgeteilt, was Ihnen fehlt. Ob es Ihnen unter diesen Umständen etwas nützt, den Unfall selbst anzumelden, erscheint fraglich; händen kann Sie niemand daran. Ebenso steht es Ihnen auch frei, sich auf Ihre Kosten von einem anderen Arzte unterziehen zu lassen.

Witwe M. D. Die Kosten des fünfmonatlichen Ausbildungs-Kurses betragen ungefähr zweihundert Mark.

Abonnent D. S. Es empfiehlt sich, schon aus Zweckmäßigkeitsgründen, Ihre Ansprüche umgehend geltend zu machen, da Ihnen später der Nachweis des Schadens schwer gelingen dürfte.

B. S. in N. Der Beamte hat Ihnen die Auskunft der Justiztion gemäß richtig erteilt. Auch wird ja Ihre Verpflichtung zur Zahlung dadurch gerechtfertigt, daß Sie schon wieder in der ersten Hälfte des Monats zurückgekehrt sind.

Agnes B. Das Gehalt der Telephonistinnen bei der Post beträgt anfangs 2,25 Mk. für den Tag, nach zwei Jahren 2,50 Mk. und später 3 Mk. Die Beamtinnen müssen der Postfrankentasse beitreten.

Graphologische Anskunft.

Die zur Beurteilung eingehenden Schreiben müssen ungezungen und ohne Giererei hergestellt sein und möglichst Alter und Stand der betreffenden Persönlichkeit enthalten. Wichtigsten sind für graphologische Zwecke nicht zu verwenden.

Reise H. K. 51. Die eingehenden Zeilen lassen den Verfasser des Briefes als einen ordnungsliebenden, kühl abwägenden, klar und scharf denkenden Mann erkennen, der großen Wert darauf legt, daß er völlig korrekt und einmündig den ihm obliegenden Pflichten nachkommt, um sich keinerlei Vornurken auszuweisen. Im Verkehr ist er ein vorfichtiger,

anfänglich nicht leicht zugänglicher Charakter, dabei offenherzig und äußerst gutmütig, sobald man erst sein Vertrauen gewonnen hat. Er ist alsdann auch zu großen Opfern bereit, soweit dies nur irgend in seinen Kräften liegt.

F. G. 21. Die Schreierin besitzt ein gewandtes und liebenswürdiges Wesen, guten Geschmack sowie Sinn für hauswirtschaftliche Fragen. Bei ihrer großen Wahrheitsliebe, ihrer Gewissenhaftigkeit, Sparsamkeit und Gefälligkeit erregt sie sich schnell das Vertrauen und die Wertschätzung in ihrem Wirkungskreise. Die Kunst des praktischen Rechnens und die Fähigkeit, sich die häuslichen Pflichten und Arbeiten ordnungsgemäß und gut einzuteilen, sind ihr gleichfalls in hohem Maße eigen.

Nichte B. S., Rentnerin. In den Schriftzügen spiegelt sich ein großes Selbständigkeitsgefühl, scharfe Beobachtungsgabe, Energie und eingehende Menschkenntnis wieder. Im Uebrigen zeigt die Nichte ein etwas heftiges Wesen und liebt es nicht, auf andere Leute große Rücksicht zu nehmen. Die Schule des Lebens hat ihr nicht immer leichte Aufgaben gestellt, und bitteres Leid ist auch ihr nicht erspart geblieben. Dadurch läßt sie sich erklären, daß die Nichte recht vorfichtig und zuweilen sogar äußerst mißtraulich selbst solchen Personen gegenüber ist, die es keineswegs schlecht mit ihr meinen.

Nichte Seckendorfschen. Du und die Nichte Wasserrose, Ihr dürftet Beide recht gute Freundinnen abgeben. Du bist parvam, wie es einem jungen Mädchen übrigens geziemt, würdest es aber auch ganz vortrefflich verstehen, vornehm mit dem Gelde umzugehen. Ein offenes und gutmütiges Wesen ist Dir eigen, mit dem es Dir gefügt, die Herzen für Dich zu gewinnen. Einen Fehler besitzt Du, der immerhin beachtenswert ist: Du liebst zu viel und bist in Deiner Lectüre nicht wöhlerrich genaue. Das ist verkehrt, liebes Nichten; hilf lieber Deiner Mama tüchtig in der Wirtschaft, das ist viel gefunder. Selbstverständlich darfst Du den Anteil auch nicht falsch verstehen: ab und zu ein gutes Buch zu lesen, ist unbedingt erforderlich zur Abwendung der allgemeinen Bildung. Aber alles eben mit Maßen.

Nichte Wasserrose. Du bist ein kluges und hümeist fleißiges Mädchen, bin, ist aber diese lobenswerten Eigenschaften nicht zur Geltung, wenn Du glaubst, jemandem einen Schabernack spielen zu können. Dann bist Du, wenn man Dir Vorhaltungen macht, ein kleiner trotziger Kobold, wie es so manches Vackfischchen ist, und willst absolut keine Vernunft annehmen, sondern Dein köpichen durchsetzen, gleichviel ob Du Schaden davonträgst oder nicht. Das wird aber nur kurze Zeit dauern, und dann wirst Du es verstehen, als elegante junge Dame im Hause Deines Väterchen zu repräsentieren, sofern Dir Gelegenheit dazu geboten wird. Bis dahin hast Du zwar noch Manches zu lernen, aber das wird Dir nicht schwer fallen.

Ist Ihre Wahlzeit für Sie ein Genuß?



Schöner
d. Frau.
S
C
H
R
Ö
T
E
R

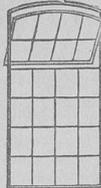
Dürst i. Sa., Kolonie Nr. 15, den 27. März 1902.
Meine Herren! Unter kleiner Albert litt mit 1 1/2 Jahren fortwährend an Verdauungsstörungen und trotzdem wir bei verschiedenen Seiten Hilfe suchten, trat keine dauernde Besserung ein. Er konnte nichts essen und trinken, und sein Aussehen war immer blaß und krankhaft und wir glaubten unser geliebtes Kind schon verloren, als wir auf Scotts Emulsion aufmerksam gemacht wurden. Da wir eine gute Wirkung nach der ersten Gabe sahen, führten wir das Mittel fort, und jetzt kann ich Ihnen sagen, daß Scotts Emulsion das Kind vollständig geheilt hat. Der Knabe ist und trinkt alles, hat regelmäßige Verdauung und sieht rot, frisch und gesund aus. (gez.) August Schreiber und Frau.

Schlechte Verdauung. Nicht leben oder gar hungern können die gestörte Verdauung nicht immer in Ordnung bringen, reichlich leicht verdaulicher Nahrung ist in der Regel die erste Bedingung, und dieser liefert Scotts Emulsion. Ist der Appetit und die Verdauung gut, so ist die einfachste Maßzeit wieder ein Genuß, ein erster und wichtiger Schritt auf dem Wege zur Gesundheit.

Scotts Emulsion bietet besten Medizinal-Bebertran in der leichtest einnehmbaren Form, verbunden mit Kalz- und Natron-Phosphorsäure. In Form von Scotts Emulsion kann Bebertran leicht selbst dem kleinsten Säugling gegeben werden, und es ist oft wirklich erstaunlich, wie rasch und deutlich sich eine Wendung zur Besserung zeigt. Scotts Emulsion ist von angenehmem Geschmack und verurteilt nicht die geringsten Verdauungsstörungen. Es ist der beste Weg, in dem sich Bebertran einnehmen läßt, und die Anerkennung, die das Mittel bei den Herren Verleten gefunden hat, ist eine wohl zu würdigende Empfehlung. Käuflich in allen Apotheken Deutschlands; aber nur in Original-Flaschen in Karton mit lachsartigem Um Schlag und nie lose nach Gewicht. Probeflaschen von Scotts Emulsion, die eine genaue Nachbildung unserer Original-Flaschen darstellen, werden bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einzahlung von 40 Pf. in Briefmarken zur Deckung von Porto, Verpackung und Unkosten gratis versandt. Man wende sich an Scott & Böhme, Ltd., Frankfurt a. M., Scheidestr. 5. Versandliste: Reiniger Medizinal-Bebertran 150.0, prima Glycerin 50.0, unterphosphorigsaure Kalz 4.0, unterphosphorigsaure Natron 2.0, Pulv. Tragant 7.0, feinstes arab. Gummi pulv. 7.0, destill. Wasser 140.0. — Hierzu aromatisches Emulsion aus Zimmt, Mandel u. Sautheria-Öl je 2 Tropfen.

Kaffee-Abschlag
nur in Holland!

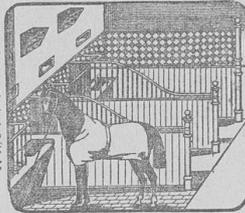
Holländ.-Kompagnie
für Java-Kaffee-Export,
Maastricht F 307 (Holland),
versend. Postkolln von 10 Pfd.
echten, garantiert feinsten,
frisch gebrannten
Holländisch. Java-Kaffee
geg. Nachnahme von Mk. 9
verzollt franko ins Haus.
NB. In Deutschland ist der
Ladenpreis für gleiche Qualität
mindestens Mk. 1.40 per Pfund.



Aktiengesellschaft Isselburger Hütte

vormalig Johann Nering Bügel & Cie.
zu Isselburg am Niederrhein
Eisengiesserei, Maschinenfabrik, Emailwerk u. Messinggiesserei
Aeltestes Werk in der Anfertigung von gusseisernen Fenstern.

Gegründet 1795.



Ueber 600 Arbeiter.

**Empfiehlt ferner
Stalleinrichtungen**

für Pferde-, Kuh- und Schweineställe
von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung. — Projekte werden auf
Wunsch kostenlos ausgeführt, hundert-
erte von bereits ausgeführten Ställen
dienen als Referenz.

Empfiehlt gusseis. Fenster als be-
sondere Specialität nach einem
über 16,000 Fenstersorten zählenden
Modellinventar. Anfertigung nach
jedem Mass und jeder Zeichnung ohne
Berechnung von Modellkosten. — Auf
Wunsch fracht- u. bruchfreie Lieferung
nächstgelegener Eisenbahnstation.
Preis des Fenster-Kataloges 3 Mark,
falls kein Auftrag erfolgt.

Sämtliche Bauartikel, als **Wendeltreppen, Freitreppen, Façaden** für Geschäftshäuser, **Balkone, Gitter, Säulen, Dachrinnen**, ferner **sämtliche Handelswaren**, rohe und email. Porzelle etc., worüber Musterbücher auf Wunsch versandt werden.

Wer viel Geld will

verd. im In- u. Ausland d. d. Deutsch.
Musik. anat. Ant Corr. Bur. Berlin W. 30.

Grünebergs Sanatorium,
Naturheilanstalt für Herren und Damen,
Bremen,
Am alten Wall 10 B.

Mit allen modernen Heilfaktoren eingerichtet. Sehr gute Erfolge
bei Erkrankungen jeder Art.

**Insbesondere Heilung von Frauen-
leiden ohne operative Eingriffe.**

Liebvolle Aufnahme und sorgfältige Behandlung und Pflege nach
dem Naturheilverfahren unter persönlicher Leitung des Besitzers und
seiner Frau.

Sommer- u. Winterkuren mit gleichen Erfolgen.

Adressen Scheiter zur Verfügung.
— Prospekte frei. — Pensionenpreis 250—5 Mk.
Besitzer: Dr. med. Jacob.

J. Grüneberg.

Damen,

welche das Massieren lernen wollen, werden in der Massage ausge-
bildet und am Schluß der Ausbildung ärztlich geprüft.

G. H. Brauer, Baumschulen,
Grünenkamp b. Varel i. O., Post- u. Bahnstation Bramlage.

Große Vorräte aller Baumschulartikel in schöner, gefun-er Ware
mit prachtvoller Bemalung. Kulturen auf Sandboden in freier Lage, da-
her gutes Weiterkommen vorzugsweise geföhrt.
Preisliste franko. Kollis mit Pflanzen bis zu 3,50 m Länge u. 150 kg
Gewicht werden als **Eilgut** zu **Frachttarif** befördert.

Bei Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht,
Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung
u. Kräftigung schwächlicher, blutarmen Kinder giebt es nichts besseres
als eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten
Lahusen's

**Jod-
Eisen-
Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte er-
neuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.
Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen.
Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne
Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca. 100,000 Flaschen,
bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u. Dank-
sagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letzte Grösse für längeren Ge-
brauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte
man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker
Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von Olden-
burg, Rastede, Zwischenahn, Westerstede, Jever, Ovelgönne, Hohen-
kirchen, Münsterische Apotheke in Jade, Apotheke in Neuenkirchen.

Deseniss & Jacobi, Aktiengesellschaft, Hamburg,
etabliert 1867.

Artesische Brunnen. Pumpen
für Hand-, Kraft- und Dampftrieb.

Preßluft-Pumpen D. R. P.

Wasserversorgungen

Seit Beginn unserer Thätigkeit betreiben wir als Specialität die Anlage von
im Großen für Industrielle, Landwirte, Gemeinden, Behörden etc.
Ueber 1350 Anlagen ausgeführt, darunter die tiefsten und reichsten
artesischen Brunnen.
10 Medaillen und Diplome. Erste Referenzen. Prospekte gratis.

**Soennecken's
Schreibwaren**

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfässer,
Löscher, Schreibstische, Ideal-Bücherschränke

Zu besuchen durchs

L. Ciliax, Oldenburg.

Tapeten-Specialgeschäft
J. Rust, Mottenstr. 7a.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
J. Rust, Tapezier.

Vollfleischige Sühe
zum Schlachten gesucht.
Angebot unter 2. 770 an die
Expd. d. Bl. erbeten.

The Berlitz School of Languages,

Langestrasse 40, Eingang Baumgartenstrasse.
Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch u. Italienisch.
Beginn von neuen Kursen. Prospekt gratis.
Privat- und Klassestunden werden auf Wunsch zu Haus gegeben.
Anmeldungen werden in der Schule entgegengenommen.
Die Direktion.

**Kurhaus Zwischenahn.
Winterkuren.**

Centralheizung, elektr. Licht, Wasserleitung.
Ermäßigte Preise. Dr. Niemöller.

Braut-Ausstattungen

sind stets in Arbeit, doch gestatten die vorgeschriebenen Liefer-
fristen nicht immer die vollständige Ausstellung derselben;
während einzelne Stücke jederzeit zur gefälligen Ansicht und
Beurteilung der Ausführung ausgelegt sind.

Wäsche-Fabrik, Monogramm- u. Wappen-Stickerei

H. Raabe jun.,

Ausgezeichnet mit goldenen und silbernen Medaillen.
Oldenburg, Haarenstrasse 60 u. Bielefeld.
An christlichen Sonn- und Feiertagen ist das
Geschäft geschlossen.

Landwirtschaftl. Buchführung,

entworfen von Landw.-Lehrer E. Dieterichs.

Molkerei-Buchführung,

entworfen von E. Dieterichs & Mertens.

Special-Buchführung für landwirtsch. Konsum-
Vereine.

Zu Fabrikpreisen zu beziehen von der
Hannov. Geschäftsbücher-Fabrik W. Oldemeyer Nachf., Hannover,
oder von den an den meisten Plätzen Deutschlands bef. Niederlagen.

Maßiv goldene Trauringe

mit Reichstempel von 4-25 Mk.
— Freundschaftsringe —
in unerreichter Auswahl, echt Gold v. 1,75 an.
Specialität: Lange Halsketten
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 Mk. bis
120 Mk., empfiehlt

G. D. Wempe,
Langestraße 35.

Ziegeleien
sind der
rentabelste Nebenbetrieb
für Güter
mit
Lehmboden.
* **Richard Raupach,**
Maschinenfabrik Görlitz.
liefert
complete
Einrichtungen
in
modernster
erstklassiger Ausführung.
Prospekte, Kataloge, Offerten etc. sof. gr. at
Zahlreiche Referenzen des Grossgrundbesitzes.

Willstein's Honig-Essig.
Feinster Tafel- u. Einnache-Essig.
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und
Drogen-Handlungen.



Baldmöglichst billig zu ver. aufer:
1 schönes alteschönes Büffet, 1 alte
Truhe, 1 Kommode, 1 großer Wäsch-
schrank, 1 guterhaltener eichen Schreib-
tisch mit Stuhl, 1 großer Spiegel,
1 altes eichenes Banceelbrett, 3 Korb-
tische, 1 Bett mit Bettstelle, 5-6 Korb-
stühle, 1 Tischstuhl. Lindenstr. 76.

Journal-Lesezirkel

halte bestens empfohlen.
Otto Bortfeldt
Buch- u. Papierhandlung.

Schmiedegerät

Wegzugshalber auf sofort zu verk.
ein fast neues
Atens. G. Hagenen.

Gänsefedern 60 Pfg.
pr. Pfd. (gröbere zum Steifen, Eschlachtfedern,
wie sie in d. Gans fallen, mit alten Decken
III. 1,50, fälligerer Gänsefuß III. 2,00,
bessere dünne Waare III. 2,50, 3,00, beste
dünnere III. 3,50, raffinierte Decken
III. 3,50, weiße Böhm. Decken III. 5,00,
gerüstete Federn III. 1,50, 2,00, 2,50,
prima gerüstete III. 3,00, 3,50.
Verlag gegen Nachnahme.
Gustav Lustig, Preisgekröntes
Echte Bettfedernfabrik m. elektrischen Be-
triebe. Viele Anerkennungs-schreiben.
Berlin 5.

Gut erhalt. gebr. Eittulirofen
billig zu verkaufen.
Dammerschwerstr. 8, oben.

**Magdeburger Sauerholz,
Schnittbohnen**
empfiehlt
Joh. F. Wempe,
Friedensplatz 2.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes reines Ge-
sicht, rosig jugendfr. Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut u. blendend schönen
Teint haben. Man wachse sich dah. mit
Kadebenter Blütenmilch-Seife
a. Bergmann & Co., Kadebent-Dröben
Schutzmarke: **Stiefenpferd**
a. St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke.

Villa
im Vorort Dammgras, mit
Stallung und großem
Garten, soll billigst ver-
kauft werden. Näheres
Anton Trapp, Ham-
burg I, Holtenhof.

Schwind sucht-

leidenden erteile ich aus Dank für die
mir gemordene Hilfe Auskunft gegen
Retourmarke. **Willy Feider,**
Dresden-A., Rabenerstr. 18.

Special-Beihandl.

ohne Berufsst. von Haut und Ge-
schlechtsl., Blasen-, Nierenleid.,
Manneschw., nerv. Kopf- u. Wa-
genkrank., Nerven u. Ausschlag,
auch chron. Füll., ebenfoll. Frauenleid.
Apotheker **Neumann,**
Berlin N., Chausseestrasse 2b.
Aufwärts briefl.

Restaurant Holldorf.
Jeden Sonntag u. Sonntag:
frische Motzartel und Herings-
salat.

**Abgefeibte Lorkföhlen:
Grude,**

billigstes u. reinlichstes Brennmaterial
für Öfen u. Herde jeder Konstitution,
offert
Johannes Free.
Silbe * a. Bluff. Zimmermann,
Hamburg, Fichtestr. 33.

3. Beilage

in Nr 2 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 3. Januar 1903

Die Piper.

Nach dem Französischen bearbeitet von S. Nevel.
Nachdruck verboten!

9) „Dann soll er doch einfach ein Mißi nachweisen,“ fuhr Baron K. fort; „er soll einfach sagen, wo er war und was er zu der Zeit, als der Mord begangen wurde, getan hat. Wenn mich einer beschuldigen würde, ich hätte jemand zwischen 10 und 12 Uhr nachts umgebracht, da würde ich einfach beweisen, daß es unmöglich war; denn ich brachte den Abend —“

„Bei ihr zu; ja, wissen wir schon! Fortsetzung überflüssig! — Aber wenn Du z. B. mit einer Frau aus der großen Welt zusammen gewesen wärest, mit einer verheirateten Frau, die durch Deine Verhältnisse verraten und geopfert, für immer kompromittiert würde — möchtest Du sie etwa nennen?“

„Ja, lieber Freund, wenn mir kein anderes Mittel bliebe, dem Zuchthaus zu entkommen — — den! Dir nur, arbeiten zu müssen, wie ein Schuster oder Handwerker, Kommissärsbrot zu essen, nichts als Kommissärsbrot zu essen! — Und dann keine Weiber — gar keine Weiber! — Gräßlich!“

„Nun, trotz alledem, trotz dieser Aussicht, ich für mein Teil würde sie nicht nennen. Ich würde warten, bis sie von selbst spricht, bis sie selbst eine Erklärung abgibt, die meine Unschuld erweist.“

„Wenn sie aber nicht spricht und sich nicht rührt?“
„Dann wäre sie ein ganz elendes Weib.“
„Elendes Weib? — Gott, man weiß nicht — es giebt Umstände —“

„Meine Herren, meine Herren, wir verirren uns da in Mutmaßungen — Sie fabrizieren da einen ganzen Roman zusammen —“

„Das finde ich garnicht,“ unterbrach sie der Graf von K., eines der einflußreichsten Mitglieder des Klubs. „Ich bin sogar für mein Teil versucht, an die geheimnisvolle Dame zu glauben, mit der Sempach etwa zarte Beziehungen unterhielt. Er war seit einiger Zeit nicht mehr derselbe Mensch. Er gab uns auf und mied unsere Gesellschaft. Ich bin ihm unlängst begegnet; ein Ausweichen war nicht mehr möglich; aber faun, daß er auf meine Fragen antwortete. Er schien nicht mehr auf diesem Erdball zu leben, sondern wie im Himmel, wie im siebenten Himmel.“

„Dann ist er unschuldig; ein Mensch, der im Glück schwelgt, der mordet nicht.“

„Sie wollen immer alle, daß er gemordet hat!“ rief der Graf von K. ganz erregt aus. „Ich sehe das aber garnicht voraus. Für ihn würde es nichts Leichteres geben, als zu beweisen, daß er gestern nicht bei Frau von Sanden gewesen, da er sich eben bei einer anderen befand. Nur verweigert er, es zu beweisen.“

„In dem Falle, meine Herren, wo ist aber der Mörder, der Totschläger, wenn Sie lieber wollen? Dann muß es doch ein anderer sein!“

„Die Gerichte werden ihn wohl finden!“
„Das ist nicht immer gesagt, besonders wenn die Behörden von Anfang an auf falscher Fährte sind, und sich einbilden, den Mörder bereits gefast zu haben.“ schloß der Mann des Rechts, der sich darin auskannte.

„Eben hatte es 7 Uhr geschlagen. Der Klubdirektor erschien unter der Tür und rief in den Saal: „Meine Herren, es ist ferverrt!“
Das Gespräch wurde unterbrochen.

12. Kapitel.

Bei Ankündigung des Diners waren einige Mitglieder in den zwei Treppen hoch gelegenen Speisesaal gegangen, andere, die außerhalb speisten, hatten den Klub verlassen. Unter den letzteren befand sich einer, der noch lange unter dem Banne des soeben stattgehabten Gesprächs hieß. Er hatte keinerlei Teil daran genommen und begnügte sich damit, bloß zuzuhören und ängstlich und aufmerksamer alle Möglichkeiten und all ihre Worte in sich aufzunehmen. Jetzt versuchte er, sich alles wieder in Erinnerung zu bringen und nach dem Anhören so vieler verschiedener Meinungen sein eigenes Urteil zu bilden.

Er schritt eilig nach den Linden zu, ganz in Gedanken verfunken, ohne sich umzublicken. Eben, als er über den Opernplatz ging, kam er an dem Wagen einer der bekanntesten Schauspielerinnen der Stadt, die damals gerade in Mode war, vorbei. Sie konnte sich nicht enthalten, sich aus dem Fenster herauszubringen, um ihn besser zu sehen, und zu ihrer sie begleitenden Freundin zu bemerken:

„Gott, ist der Junge hübsch! Es sollte wirklich einem Manne verboten sein, ein so hübsches Gesicht zu haben; er beschämt uns ordentlich.“

Ihr Enthusiasmus war wirklich nicht übertrieben, und man konnte ihn begreifen, wenn man den schon so bekannten und trotz seiner 30 Jahre schon so berühmten Maler Georg Kalenius betrachtete.

Nicht zu groß, von kräftiger Gestalt, elegant gewachsen, mit breiten, schön fallenden Schultern, die einen schlanke Hals frei ließen, der auf einem mächtigen, stolzen Nacken saß, trug er einen stolzen Kopf mit hoher Stirn, dessen geschwemmte Haare von tiefem Schwarz glatt anlagen; seine gerade Nase verriet Stolz und Energie, und ein feiner, weicher Schnurrbart, so schwarz wie sein Haar, ließ einen schön geschwungenen Mund mit roten Lippen und blendenblauen Zähnen erkennen. Was aber diesem Gesicht eigene Originalität und ganz besonderen Reiz verlieh, waren seine langgeschmitten, in langen Wimpern halberlorenen Augen, von graublauer Farbe, deren Sanftheit mit der ausgeprochenen Farbe seines Haars, des Schnurrbarts und der Augenbrauen, mit der Männlichkeit seiner Züge und seinem kräftigen Körperbau in eigenartigem Kontrast stand. Der Fuß war klein und geschweift, seine Hand lang und schmal, sein Augapfel einfach, von dunkler Farbe, weder auffallend, noch auf die Mode verzichtend, das alles vervollkommnete noch den Eindruck Georg Kalenius' und sicherte seinen Erfolg.

Das heißt: seinen Erfolg bei Personen, die ihn vorbegehen sahen und Sinn für seine schöne Gestalt, überhaupt für das Schöne hatten — nicht seine Erfolge; man wußte von keinem einzigen, viellecht wußte er selbst von keinem — wohlverstanden, bei den Frauen; denn künstlerische Erfolge, Erfolge, die Geld und hohe Auszeichnungen betrafen, mangelten ihm nicht.

Doch wie mühe- und dornenvoll war der Anfang gewesen! Welche Kämpfe, welche Armut hatte er erdulden müssen! Von Geburt ein Deutsch-Amerikaner, schon mit 20 Jahren Witwe, kam er auf den Rat eines Marineoffiziers, der zeitweilig auch Maler war und des jungen Mannes erste Zeichnungen und mit Gift entworfene Studien gesehen hatte, von Newyork nach Berlin, um hier sein Glück zu machen. Aber, um auf das Glück und die erhofften Gelder warten zu können, mußte er leben, mußte er eine Schwester von zwölf Jahren, die ihm seine sterbende Mutter als einziges Erbe hinterlassen, ernähren und erziehen lassen.

Lange, lange währte der Kampf ums Dasein. Den ganzen Tag arbeitete er rastlos im Atelier des Malers Professor Werner, der den talentvollen jungen Künstler aufgenommen hatte. Des Abends ließ er die große Kunst beiseite und betrieb sie als Handwerker, indem er das am Tage Erlernte zu vergessen suchte, und malte, bloß um seine persönlichen Ausgaben und die seiner Schwester zu decken, kleine Bilder von absolut keiner künstlerischen Bedeutung, ohne sich darauf mit seinem Namen zu unterzeichnen, die er dann — ob gut, ob schlecht — an die Tröbler des Bierfels und kleinen Salons, wie auch oft an die 3 Mar-Bazars, um einen wahren Spottpreis verkaufte.

Nach Verlauf von drei Jahren hatte ihn diese doppelte Arbeit, die große und die kleine, die bei Tage und die bei Nacht, die geliebte Kunst und das auferlegte Handwerk, dieser fortwährende Kampf um das materielle Leben, die Entmutigung, all die Zweifel, die ihn manchmal überfallen, vollständig niedergeschlagen und aufgegeben. — Seine Kameraden jedoch und seine Meister prophezeiten ihm eine schöne, große Zukunft, wenn er seine Studien noch einige Zeit fortsetzen wollte. Seine Studien! Dadurch, daß er sie ewig verlängerte, erschöpften sie ihn zu Tode. Eine schöne Zukunft! Wann? Nach seinem Tode?

Eines Tages, da er im Hintergrunde eines Geschäfts mit einem Händler über eine kleine Studie verhandelte, die er ihm um einen nichtsagenden Preis anbot, trat jemand vor, betrachtete dieleinwand und sagte zu dem jungen Maler:

„Mein Herr, wenn Sie das Bild mir überlassen wollen, so kaufe ich es um den Preis von tausend Mark; es gefällt mir eben.“

Es war dies das Doppelte von der Summe, die der junge Maler gefordert und die ihm der Händler abgepflogen hatte; das Gesicht des letzteren verlängerte sich bedeutend, indes Georg glückselig sich beilichte, darauf einzugehen und das Geschäft abzuschließen.

„Würden Sie sich bereit erklären, mir ein Seitenstück zu diesem Bilde zu liefern?“ fragte der Käufer, „denn die ganze sessionistische Art und Weise paßt hübsch in einen meiner Salons.“

„Gewiß, mein Herr, ich wäre sehr glücklich.“
„Also, wenn Sie es fertig haben, dann schicken Sie mir das Bild, oder, was mir noch lieber wäre, bringen Sie es mir selbst. Mein Name ist Franz von Sempach, Wartburgstraße 1.“

Als sich Georg Kalenius, das Bild unter dem Arme, nach zwei Monaten in der Villa des Barons einfindet, wurde er von dem Herrn des Hauses mit solcher Herzlichkeit empfangen, daß er darüber ganz erstaunt war.

„Jetzt lerne ich Sie erst,“ sprach ihn Sempach gemüht lachend an. „Ich habe die Indiskretion begangen, über Ihre Person Erkundigungen einzuziehen, und nun weiß ich, was man über Sie als Künstler, als Mensch und als Bruder, oder eher als Familienwater denkt.“

Hierauf machte er dem jungen Maler mit reizendster Liebenswürdigkeit und ausgeglichener Zartheit seine Vorschläge, so daß dieser immer mehr in Verwunderung versank.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. Januar:
1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Kandidat Brentepohl.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wulmann.
Kinder Gottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens.
Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorin Amalienstraße 20, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Osternburger Kirche.

Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.
Sprechstunden an Wochentagen morgens von 8—11 Uhr und nachm. von 3—4 Uhr.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 4. Januar: Kein Gottesdienst.

Kirche zu Dumsiede.

Am Sonntag, den 4. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Kirche zu Everten.

Am Sonntag, 4. Jan., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Nothamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

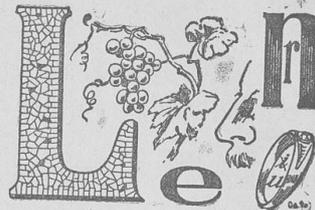
Kapellen-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr

Spiel- und Rätsellecke. Bilderrätsel.



Rätsel.

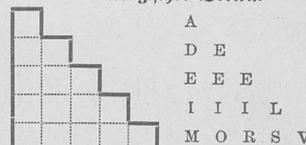
Heut zum erstenmal bekam ich's
Von dem Chef, gang unverbitt,
Freilich hab' ich von Geburt schon,
Doch dann ist's von andrem Sinne.
Das vom Chef, das macht mir Arger,
Doch mein eignes halt ich hoch.

Wortspiel.

- a. 1. weiblicher Vorname — fremdes Bier.
2. abgeschlossener Raum — Maß.
3. rednerische Form — Entwicklungsstadium.
4. französischer Komponist — Faur.
- b.

Es sind vier Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a, werden von jedem dieser Wörter diejenigen Buchstaben fortgenommen, die wiederum ein neues Wort von der unter b angegebenen Bedeutung bilden, so bezeichnen die Buchstabenreife unter a im Zusammenhang einen Zeitabschnitt.

Magisches Dreieck.



In die Fächer des Dreiecks sind die nebenstehenden Buchstaben einzutragen, daß die drei Außenseiten, sowie die drei mittleren waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. weiblicher Vorname; 2. Flüsschen im Norden; 3. Gefäß; 4. chemisches Gewicht; 5. chemischer Stoff; 6. Nebenfluß der Donau.

Entwicklungsrätsel.

Aus „Wieland“ soll „Leipzig“ entwickelt werden mit drei Zwischenstufen, die jedesmal durch Umwandlung einer Silbe zu bilden sind. Die drei Zwischenstufen bedeuten: Faur, kirchlicher Ausdruck, Metall.

Auflösung der Rätsel in Nr. 300 d. Bl.

Des Bilderrätsels: Arbeit macht das Leben süß.
Des Wortspiels: Anstand, Vorstand, Umstand, Weistand.
Des Sternrätsels:

R
C O H T
N A C H T
B I C H A R D
A B R A H A M
D

Des Arithmogriphs: Mozart, Ottomar, Jar, Art, Rom, Lutra.

Des Reichenrätsels:

. . . l . a . . . ß R . e .
i . b . u n . d M i . ß .
g u n s t f i c h t h v e .
r z e h r e n d a s G u .
t e w e r b e n s i e u .
i c h t w e h r e n d e .
n G o t t s e i n D a n .
k e s i f t e i n a I t .
e r B r a u c h s o n e .
i t b i e S o n n e s i c .
h e i n . t . f . . o . w .
e i . t . e r . . w . ä .
. r . m . t . j . . i . e .
. a . u . s . c h

Laß Reid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.
Denn, Gott sei Dank, es ist ein alter Brauch,
So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch.
Des Begriffs: Der Reiter liegt unter dem anderen Pferde, das Gesicht ist unter dem Stiefel seines Kameraden.

Denksprüche.

Das ist die echte Humanität, wenn der Geschäfte, Behütete und Aufrechthaltende sich des Unbeschützten, Unbehüteten und Gefallenen erbarmt und nicht den Stein der Verwerfung gegen ihn aufhebt.

Ein treues Herz, ein treuer Mund
Und eine treue Hand. —

In Ruh' und Frieden wohnen mag,
Wer für sein Haus sie fand! —

G. Zimmermann.

